Der geschichtliche Rahmen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt**

Band (Jahr): **73 (2005)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II Der geschichtliche Rahmen

1. Die Zeit

In einer Chronologie werden die Daten der Angelsachsen-Legende und ihrer Variationen (>Kap. VI) sowie mögliche Bezüge und Zusammenhänge aufgezeichnet. Einige Ereignisse mögen zur Bildung der Angelsachsen-Legende beigetragen haben.

861
Ermordung des hl. Meinrad (ca. 790–861), der seit 835 als Einsiedler in einer Klause im Finstern Wald (Einsiedeln) lebte. Bestattung auf der Insel Reichenau.

900*
Bey einer halben stund weg von dem Dorff Sarmenstorff werden – gemäss P. Heinrich Murer – drei junge Angelsachsen aus England, die unterwegs auf einer Pilgerreise nach Rom waren, überfallen und ermordet. Die Ermordeten aber nehmen ihre Häupter und ziehen *zu dem holen Felsen*[1]. (>Kap. VI, 2.1.)

934
Gründung des Benediktiner-Klosters Einsiedeln (>Kap. II, 2.1.)

um 1000
Einsiedler-Mönche wirken bei Gründung und Reform der Klöster Petershausen, Disentis, Pfäfers, St. Blasien und Hirsau mit.

1018
Beginn des sog. Marchenstreits zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz

[1] Mat. Dchro I, S. 494–496

1027
Gründung des Benediktiner-Klosters Muri.
Habsburger Schirmvögte (>Kap. II, 2.8.)

1032
Einsiedler-Mönche wirken beim Aufbau des Klosters Muri mit.

1052*
Blutige Sippenfehde bei Büelisacher (Freiamt) – gemäss Pfr. Anton Egloff (>Kap. V)

1099
1. Kreuzzug: Eroberung von Jerusalem

um 1150
Entstehung der Einsiedler Legende von der Engelweihe

1185
Stiftung des Zisterzienser-Klosters Kappel a. A. durch Freiherr Walther I. von Eschenbach (1153–1187) und seine Gemahlin Adelheid von Schwarzenberg sowie Bestätigung durch Bischof Hermann II. von Konstanz.

Die Herren von Eschenbach sind damit Schirmvögte von Kappel. 1525 wird der Konvent aufgelöst.

um 1200
Wirken des hl. Burkard, des Pfarrers in Beinwil (Freiamt)

1209
Der hl. Franz von Assisi (1182–1226) gründet die Bruderschaft der Minderbrüder (Ordo Fratrum Minorum, OFM) mit dem Ziel gänzlicher Armut des Einzelnen und der Bruderschaft.

ca. 1250
Im Kloster Muri entsteht das *Osterspiel.*

1253–1273
Das Interregnum, die schreckliche kaiserlose Zeit!

1273
Rudolf von Habsburg wird deutscher König (1273–1291); damit werden die Habsburger Schirmvögte des Klosters Einsiedeln.

1291
Die Orte Uri, Schwyz und Unterwalden beschwören den Ewigen Bund.

1308
Am 1. Mai Ermordung von Albrecht I. von Habsburg (1248–1308), König seit 1298, durch Johann von Schwaben († 1313) und einige Edelleute, u. a. Walther IV. von Eschenbach († 1343) und Rudolf von Wart, bei Windisch an den Ufern der Reuss.

Die Mörder fliehen: Johann von Schwaben – Schillers *Parricida* – entkommt auf dem Rosse des erschlagenen Königs im Mönchsgewand nach Italien.

Walther IV. wird geächtet und fristet in Württemberg 35 Jahre lang sein Leben als Schafhirt, ein anderer wird aufs Rad geflochten und gerädert, und Rudolf von Wart büsst die Tat mit dem Tode durch das Hochgericht.

Franz Xaver Keller schreibt[2], dass im Schlosse der Herren von Hallwil das Schwert aufbewahrt werde, *womit Königin Agnes beim Schlosse Fahrwangen 63 Edle enthaupten liess, nach Kaiser Albrechts Ermordung*[3].

---

[2] Mat. Dchro VII, S. 5
[3] Albrecht I. von Habsburg war deutscher König, nicht Kaiser.

1309

Wegen Beteiligung Walthers IV. von Eschenbach am Königsmord fällt das Amt Eschenbach, in dem das Kloster Kappel liegt, infolge Konfiskation vorerst an Habsburg[4].

Am Freitag nach Christi Himmelfahrt werden bei Büelisacher drei adelige Pilger überfallen und ermordet. Die Ermordeten aber nehmen ihre Häupter und gehen nach Sarmenstorf. (>Kap. III)

Die Kunde von einem grossen Wunder am Freitag nach Christi Himmelfahrt verbreitet sich in den Freien Ämtern mit Windeseile und wird bereits einen Tag später in Sarmenstorf aufgeschrieben.

Mai 9. Verloffenheit[5] *des grossen Wunders, so sich mit den heiligen Engel-Sächsen zugetragen hat. Dat. 1 Tag n. d. Auffart. – Kirchenlade zu Sarmenstorf.*[6]

Das Dokument mit diesem Eintrag – evtl. das älteste Jahrzeitenbuch[7] – ist nicht erhalten. Die Nachricht enthält keine Angaben zu Ort und Art des grossen Wunders sowie Anzahl der Personen, aber es ist bereits die Rede von den *heiligen Engel-Sächsen!*

1310

Stiftung des franziskanischen Doppelklosters in Königsfelden, am Orte der Ermordung König Albrechts I., mit der Grundsteinlegung durch Königin-Witwe Elisabeth († 1313) und dem Bau der Klosterkirche (1310–1330).

Nach dem Tode der Stifterin betreut ihre Tochter Agnes († 1364) die habsburgische Grablege. Agnes ist die Witwe des ungarischen Königs Andreas III. (1290–1301), eine *wunderbar listige, geschwinde Frau, gherzt wie ein Mann,* wie sich Aegidius Tschudi († 1572) ausdrückt. 1528 werden die Konvente aufgelöst.

---

[4] Helvetia Sac.

[5] Id.: Verloffenheit: Ereignis, Vorfall

[6] Reg. Einsied.

[7] Das Jahrzeitenbuch von 1591 geht teilw. bis auf das Jahr 1310 zurück und ersetzte das alte. Es liegt im Pfarrarchiv von Sarmenstorf.

Papst Clemens V. (1305–1314) aus Avignon bestätigt mit der Kollatur-Urkunde vom 2. April 1310 dem Kloster Einsiedeln das (alte) Inkorporationsrecht der Pfarrkirche zu Sarmenstorf; d. h. die Pfarrherren von Sarmenstorf werden weiterhin vom Kloster Einsiedeln eingesetzt; vielfach sind es Konventualen aus dem Kloster.

1311

Der Marchenstreit, der seit 1018 zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz schwelt, eskaliert nach dem Tode König Rudolfs von Habsburg († 1291) und der Ermordung König Albrechts († 1308): Es herrschen Mord, Raub und Totschlag sowie Überfälle und Übergriffe (bei Abtwahlen).

Schwyz setzt eine Belohnung für den Mann aus, welcher Abt Johannes I. von Schwanden (1299–1327) tötet, verstümmelt oder ausliefert, und ist mit dem Interdikt[8] belegt.

Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil

...juncker Hans von Halwyl hatt laßen buwenn vnd gmacht die capel zu Sarmistorff uber die helgen bilger...

Die in Deutsch abgefasste Urkunde ist nicht mehr vorhanden, aber der Text ist durch eine Abschrift im neuen Sarmenstorfer Jahrzeitenbuch von 1591 überliefert. (>Kap. II, 3.1.)

Ein Eintrag in den Akten des Klosters Einsiedeln[6] bestätigt diese Kapellen-Schenkung in Sarmenstorf, der Kollaturpfarrei von Einsiedeln: *Junker Hans v. Hallwyl lässt mit Willen seines Vaters Rudolf, so wie auch des Abts und Convents zu Einsiedeln und aller Kirchgenossen in Sarmenstorf die Capelle zu Sarmenstorf über die h. Pilger bauen und dotirt dieselbe mit einem Gut in Sengen.* Hier ist nur die Rede von heiligen Pilgern.

---

[8] Interdikt: Für die betroffene Kirchgemeinde sind Gottesdienst und Sakramentenspendung untersagt.

[6] Reg. Einsied.

1311+

Kurze Zeit später – es ist kein genaues Datum angegeben – errichten die Herren von Hallwil, ebenfalls in Sarmenstorf, eine in Latein abgefasste Jahrzeit-Stiftung für die eigene Familie.

Auch diese Urkunde ist nicht mehr erhalten; sie ist aber gleichfalls durch eine Abschrift im neuen Jahrzeitbuch von 1591 überliefert. (>Kap. II, 3.2.)

1314

Überfall der Schwyzer in der Dreikönigsnacht

In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 1314 überfallen die Schwyzer das Kloster Einsiedeln; sie plündern die Kirche und das Kloster.

Abt Johannes I. von Schwanden (1299–1327) bringt sich mit den Urkunden in Sicherheit. König Friedrich der Schöne (1286–1330) verhängt über Schwyz die Reichsacht; das Bistum Konstanz erneuert das Interdikt.

1315

Der Bruder von König Friedrich dem Schönen, Herzog Leopold (1290–1326), will Schwyz zur Rechenschaft ziehen und bricht am 15. November – *am Tage vor St. Otmar* – von der Stadt Zug auf. Sein Heer wird von den Schwyzern am Morgarten gestellt und geschlagen.

1332

Das habsburgische Luzern schliesst sich am 7. November dem Bund der drei Waldstätten an.

1339

Die Habsburger verpfänden das Amt Eschenbach an die Herren von Hallwil am 27. August[9]. Damit werden die Herren von Hallwil Schirmvögte des Klosters Kappel.

---

[9] Helvetia Sac.

1348
Die Herren von Hallwil lassen im Kloster Kappel die Hallwil-Kapelle, ihre Grablege, erstellen und weihen.

1350
Ende des sog. Marchenstreites
zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz (>1018 und 1311)

1386
Schlacht bei Sempach
Niederlage der Habsburger: Zwei Herren von Hallwil kommen um.

1415
Konzil von Konstanz
Eroberung des Aargaus: Die Eidgenossen übernehmen von den Habsburgern die Herrschaft über die Freien Ämter und die Schirmvogtei über das Kloster Muri – *Gott zu Lob und Sanct Martin zu Ehren* heisst es im Schutz- und Schirmbrief von 1431.

1450
Conrad Heltschy, Bürger von Bremgarten, stiftet die Marien-Kaplanei zu Sarmenstorf – mit Marienaltar und Pfrund:

Cunradus Heltschi civis Bremgartensis, altare in ecclesia parochiali in Sarmenstorf fundat et construit in honorem B. Marie (Beatae Mariae), *et dotat bonis suis (in instrumento nominatis), ea conditione ut prebendarius resideat in Sarmenstorf, in qualibet septimana 5 (quinque) missas dicat in dicto altari etc. Fundator sibi reservat jus nominandi prebendarium, qui nominatus presentandus est per abbatem in loco Heremitarum episcopo Constantiensi; post fundatoris mortem hoc jus transeat ad plebanum et majorem partem parochianorum in Sarmenstorf. Dat. Indict.* XIII[6].

[6] Reg. Einsied.

(Übersetzung: Conrad Heltschi, Bremgarter Bürger, stiftet und errichtet in der Pfarrkirche in Sarmenstorf einen Altar zu Ehren der heiligen Maria (beata: selig) und dotiert ihn mit seinen Gütern (im Inventar aufgezählt), unter der Bedingung, dass der Präbendar (Stiftsherr) in Sarmenstorf wohnt und in einer beliebigen Woche am erwähnten Altar fünf Messen liest usw. Der Stifter behält sich das Ernennungsrecht des Präbendars vor, der, sobald er ernannt ist, durch den Abt in Einsiedeln dem Bischof von Konstanz vorzustellen ist; nach dem Tode des Stifters soll dieses Recht an den Leutpriester und die Mehrheit der Pfarrgenossen in Sarmenstorf übergehen.)

1464

Die Herren von Hallwil legen in einem Vertrag vom 18. Oktober Jahrzeit und Jahresversammlung in der Pfarrkirche zu Seengen fest, und zwar jeweils am *Donnerstag nach Galli* (16. Oktober hl. Gallus). Damit beginnt die Verlegung der Gruft der Herren von Hallwil vom Kloster Kappel (>1348) in die Pfarrkirche von Seengen. Walther von Hallwil (>1513) wird als letzter in Kappel beerdigt. Burkard I. von Hallwil (>1466) und Hans von Hallwil (>1504) werden bereits in Seengen bestattet.

1471

Franz Xaver Keller zitiert 1831/38 den Text des Epitaphs[10], der in der heutigen Pfarrkirche von Sarmenstorf steht (>Kap. II, 2.5.), folgendermassen:

Jn diesem sark ist ihr ruh'
man wollts gar wohl bewahr;
Althallwyl giebt den stein darzu,
vor mehr drey hundert jahren
(1471)

[10] Mat. Dchro I, S. 274 unten – VII, S. 5

beglückte pilgrim freuet dort,
daß ihr die welt bestridten;
jhr edle seelen fahret fort,
auch Gott für uns zu bitten.
(Renov: 1782)

In einer Anmerkung zum Stichwort *Althallwyl* ergänzt Keller: *Hanns von Hallwyl, der Held von Murten /: 1476. d. 22 Brachmonath :/ Die Edlen von Hallwyl waren zu allen Zeiten besondere Verehrer der Angelsachsen, u. Gutthäter ihrer Capelle.* An anderer Stelle erwähnt Keller den *steinernen Sarg, so ao. 1471 Allthallwyl, Hanns, der Held von Murten /: 1476ig. 22. Juny :/ hat machen lassen.*[10]

um 1500*

Ein unbekannter Verfasser schreibt die Urfassung der Angelsachsen-Legende auf ein Pergament. Die ungefähre Datierung ergibt sich trotz zahlreicher Vorbehalte aus dem Sprachstand des Textes, den Franz Xaver Keller überliefert hat. (>Kap. III) Von dieser Urfassung, die wohl mit der von P. Heinrich Murer erwähnten *geschribnen Historia* (1648) identisch ist, macht Michael Leonz Eberle 1712 eine genaue Abschrift, die dann wiederum Franz Xaver Keller als Vorlage für seine Übertragung von 1831/38 dient. Alle weiteren – neu gefundenen – Texte folgen ebenfalls der Sarmenstorfer Fassung der Angelsachsen-Legende; der Weg der Überlieferung ist jedoch unklar.

1505

Die Gemeinde von Sarmenstorf und deren Leutpriester Jacob gehen wegen Zwistigkeiten betr. Kapellen-Schenkung und Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil vor die Tagsatzung zu Baden und erlangen den sog. *Spruchbrief von Baden.* Er regelt Pfrundwesen und Jahrzeit. Der Text erwähnt auch in vereinfachter Form die Angelsachsen-Legende

[10] Mat. Dchro I, S. 274 unten – VII, S. 5

(frömd lüt und bilgeri). Der Text wird zum ersten Mal veröffentlicht. (>Kap. II, 3.3.)

1523

Der Luzerner Schultheiss Jakob von Hertenstein (1466–1527), Gemahl von Anna von Hallwyl († 1552), stiftet für die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche zu Sarmenstorf ein Messgewand mit Albe und Stola, zusammen mit der Jahrzeit für seine Familie, festgelegt jeweils auf Donnerstag vor Allerheiligen – gemäss Aufzeichnung im Jahrzeitenbuch von 1591. (>Kap. II, 3.4.)

1525 – 1529 – 1531

Unsichere Zeiten der Umwälzung: Reformation in Zürich. Der erste und der zweite Kappelerkrieg verschonen Sarmenstorf.

1545–1563

Konzil von Trient

Im Anschluss setzt die Gegenreform ein. Es ist u. a. die Zeit der Durchsetzung von Disziplin und Zucht in Kirche und Klöstern (Klostermauern und Klausur), des Kampfes gegen Pfründenwesen und Priesterkonkubinat, der Förderung des geistlichen Bildungsstandes, der Bruderschaften, der Verehrung der Heiligen und der späteren Translationen von Katakombenheiligen (ab 1623). (>Kap. VI, 2.1.)

1583

Sämtliche Jahrzeit-Stiftungen der Herren von Hallwil werden in Sarmenstorf auf den Vortag von Dreikönigen (Vigil zu Epiphanie), d. h. auf den 5. Januar, zusammengelegt – gemäss Aufzeichnung im Jahrzeitenbuch von 1591.

1591

P. Balthasar Wickmann, Konventuale aus Einsiedeln, Pfarrer von Sarmenstorf (1580–1595), legt ein neues Jahrzeitenbuch an, das heute

noch erhalten ist. Dabei kopiert er aus einem älteren Jahrzeitenbuch verschiedene Stiftungen und Jahrzeiten, die bis in die Zeit um 1310 zurückgehen, als dem Kloster Einsiedeln definitiv die Kollatur über Sarmenstorf bestätigt wurde.

Das neue Jahrzeitenbuch von 1591 enthält die ersten geschichtlich zuverlässigen Dokumente zur Angelsachsen-Legende, nämlich:

1. Abschrift der Kapellen-Schenkung v. 1311 (>Kap. II, 3.1.)
2. Abschrift der Jahrzeit-Stiftung v. 1311+ (>Kap. II, 3.2.).
3. Abschrift der Hertenstein-Stiftung v. 1523 (>Kap.II, 3.4.)
4. Abschrift der zusammengelegten Jahrzeit-Stiftungen v. 1583

1600+

Bei den Archivakten der Gemeinde Sarmenstorf[11] liegt ein Dokument, das auf der beiliegenden Urkundenliste vom *12. III. 1960* folgendermassen datiert ist: *o. D. (17. Jahrh.)*. Es ist ein feines gefaltetes Pergament in vorzüglichem Zustand mit dem Legendentext der Sarmenstorfer Fassung. Möglicherweise ist es das von Michael Leonz Eberle 1712 im Gemeindearchiv deponierte Doppel (>1712). Der Text wird zum ersten Mal veröffentlicht. (>Kap. II, 3.5.)

1647

Translation des Katakombenheiligen Leontius ins Kloster Muri. Damit wird das Kloster regionale Wallfahrtsstätte.

1648

Publikation des Heiligenbuches HELVETIA SANCTA von P. Heinrich Murer (1588–1638), Kartäuser im Kloster Ittingen, mit der Angelsachsen-Erzählung *Tres SS. Angelosaxones Martyres. Von den drey Heyligen Martyrer / Engelsachsen genannt.* Gemäss dieser «Ittinger Fassung» sind die Angelsachsen um 900 unterwegs von England durch Deutsch-

[11] Staatsarchiv Aarau; Depot Gemeinde Sarmenstorf

land nach Rom. In Sarmenstorf werden sie zu einer Hochzeit geladen und anschliessend in der Nähe ermordet. (>Kap. IV und IV, 2.1.)

1653
Der Bauernkrieg endet mit dem Sieg der städtischen Obrigkeit, einem blutigen Kriegsgericht zu Zofingen, Mellingen und Herzogenbuchsee und mit der völligen Niederlage der Bauern und der Landschaft.

1656
Erster Villmergerkrieg. Unsichere Zeiten

1684
Translation des Katakombenheiligen Benedictus ins Kloster Muri

1712
Zweiter Villmergerkrieg. Unsichere Zeiten

Michael Leontius Eberle, Pfarrer von Sarmenstorf (1705–1720), macht am 26. November 1712 von einem *uhralten Pergament,* das fast unleserlich ist, eine Abschrift der Urfassung der Angelsachsen-Legende (um 1500*), um sie vor Verlust zu retten[12]. (>Kap. III)

1720
In Muri wird die Klostergeschichte *Murus et Antemurale* von P. Benedikt Studer gedruckt; darin steht ein Beitrag über die Angelsachsen-Legende. (>Kap. VI, 2.2.)

1723
Franz Sebastian Zwyer v. Evibach (1665–1723), Gerichts- und Schlossherr von Hilfikon, stiftet für sich und seine Familie ein Epitaph für die Angelsachsen-Kapelle der Pfarrkirche von Sarmenstorf.

---

[12] Mat. Dchro I, S. 274

1748
Translation des Katakombenheiligen Firmanus in die Wendelins-Kapelle ob Sarmenstorf.

1762
Dreimalige Aufführung des Schauspiels *Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen* in Sarmenstorf, vermutlich ein Werk von Kaplan Bonaventura Döbeli. (>Kap. VI, 2.3.)

1779
Angelsachsenlied von Alois Ruepp[13] (>Kap. VI, 2.4.)

1781*
Baron Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) von Zug verfasst im Auftrage von Carl Joseph Ringold (1737–1815), Pfarrer von Sarmenstorf, eine Abhandlung *(dissertation)* über die in Sarmenstorf verehrten heiligen Angelsachsen. Sie wurde von Xaver Vock (1752–1828), Theologe und Professor in Solothurn, ins Deutsche übertragen.

Trotz langwierigem Suchen wurden bis anhin weder das Original noch die Übersetzung gefunden; der mutmassliche Entwurf jedoch wird zum ersten Mal auszugsweise veröffentlicht. (>Kap. VI, 2.5.)

um 1785*
P. Meinrad Bloch (1762–1831), Stiftsarchivar und Statthalter des Klosters Muri, beschäftigt sich kritisch mit dem Stoff der Angelsachsen-Legende[14].

1831/38
Franz Xaver Keller (1805–1881), Kaplan und Dorfchronist von Sar-

[13] Über Alois Ruepp sind keine weiteren Daten bekannt.
[14] Mat. Dchro I, S. 524–528

menstorf, macht von Michael Leonz Eberles Abschriften von 1712 eine Kopie[15]. (>Kap. III)

1856

Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892), Professor an der Kantonsschule in Aarau, publiziert das zweibändige Werk *Schweizersagen aus dem Aargau.* Der 2. Band enthält die Erzählung *Die drei Angelsachsen in Sarmenstorf.* (>Kap. VI, 2.6.)

1860

P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*[16], Wallis, veröffentlicht das Werk HELVETIA SANCTA. Darin übernimmt er leicht gekürzt und vereinfacht die «Ittinger Fassung» von P. Heinrich Murer. (>Kap. VI, 2.7.)

1864

Franz Xaver Keller (1805–1881), Kaplan und Dorfchronist in Sarmenstorf, veröffentlicht einen Text der Angelsachsen-Legende[17], der sich in der Form stark von der Übertragung von 1831/38 abhebt. Es ist die erste Publikation der Sarmenstorfer Fassung, die auf die Urfassung (um 1500*) zurückgeht. (>Kap. III)

1867

P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*[16], Wallis, veröffentlicht das zweibändige Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz.*

Die Erzählung *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* hält sich trotz einiger leichter Abweichungen an die Sarmenstorfer Fassung. (>Kap. VI, 2.8.)

---

[15] Mat. Dchro I, S. 6

[16] Heute: Ordo Fratrum Minorum Francisci, OFMCap

[17] Argovia 1864 (Jahrgang 1862 und 1863)

1895

Arnold Nüscheler (1811–1897), Zürich, erwähnt in seinem Beitrag *Die Argauischen* (!) *Gotteshäuser* unter dem Titel *Sarmenstorf, Angelsachsen, St. Erhard*[18] in wissenschaftlicher Kürze die Angelsachsen-Legende und das Los der Reliquien. (>Kap. VI, 2.9.)

1910

Im Anhang des Jahresberichtes der Schulen von Wohlen 1909/10 veröffentlicht Alois Bucher, Lehrer, Wohlen, einen Beitrag über die *Sage der Angelsachsen* (S. 22). (>Kap. VI, 2.10.)

1938

P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale und Historiker in Einsiedeln, veröffentlicht in den *Freiämter Heimatblättern,* einer Beilage des «Wohler Anzeigers», eine umfassende und durchaus kritische Arbeit über *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf.* Der Autor zitiert darin beide Angelsachsen-Fassungen. (>Kap. VI, 2.11.)

E. S. – Emil Suter (1875–1944), Bezirkslehrer, Wohlen – schreibt in der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt *Unsere Heimat* eine Kurzfassung *Die drei Angelsachsen* im Rahmen eines Beitrages über die Wallfahrtsorte im Freiamt. (>Kap. VI, 2.12.)

1942

P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale und Historiker in Einsiedeln, veröffentlicht das vorbildliche Werk der *Geschichte von Sarmenstorf* und zitiert darin erneut beide Angelsachsen-Fassungen (wie 1938).

---

[18] Der 8. Januar ist der Feiertag des hl. Erhard, Wanderbischof, Anfang des 8. Jahrhunderts gestorben, 1052 heiliggesprochen.

1975

Im *Freiämter Kalender* findet sich im Beitrag über *Sagen aus dem Freiamt* von Willi Burkart die hervorragend gefasste Kurzgeschichte *Der Apfelbaum bei der Wendelinskapelle,* die sich an die Vorlage von Ernst Ludwig Rochholz (>1856) hält. (>Kap.VI, 2.13.)

1980

Hans Koch (1907–1987), Historiker und Staatsarchivar in Zug, erzählt und bearbeitet in der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt *Unsere Heimat* im Rahmen des Beitrages über die *Freiämter Sagen* eine weitere Sarmenstorfer Kurzfassung über *Die drei Angelsachsen.* (>Kap. VI, 2.14.)

1985

In der Jubiläumsschrift zu 900 Jahre Waltenschwil *Erinnerungen an die Vergangenheit* schreibt Franz Kretz (1930–2002), Historiker, Zofingen, einen sehr interessanten Beitrag über *Büelisacher und die Legende von den Angelsachsen.* (>Kap. VI, 2.15.)

1986

Medard Sidler (1905–1991), Bezirkslehrer und Maler in Fahrwangen, veröffentlicht in der *Heimatkunde aus dem Seetal* einen höchst lesenswerten und kritischen Beitrag über *Die Legende von den Angelsachsen.*

2. Die Orte

«...zu wandlen von einem helgen zum andern...»[1]

Ungefähr eine Halbstunde von Wohlen entfernt, in südwestlicher Richtung, kann man an der Straße Waltenschwil–Büelisacker–Büttikon eine einfache Waldkapelle erblicken. Sie wird Angelsachsen-Kapelle *genannt, ist aber nicht das einzige Heiligtum der Gegend, das an die legendenumwobenen Angelsachsen-Pilger aus dem frühen Mittelalter erinnert. Die Seligen haben ihre Spuren auch in der Martinskapelle in Boswil, in der St. Wendelskapelle oberhalb Sarmenstorf, und besonders in der Sarmenstorfer Pfarrkirche bis heute hinterlassen.*[2]

Im folgenden Kapitel werden die Orte vorgestellt, die in der Angelsachsen-Legende und ihren Nacherzählungen namentlich erwähnt werden oder in einem Zusammenhang stehen. Diese Orte bilden den geografischen Rahmen, in dem die Legende entstanden ist.

[1] Angelsachsen-Legende gemäss Franz. X. Keller (Mat. Dchro I, S. 6)
[2] M. Baur 1938, S. 1

2.1. Einsiedeln
Benediktinerkloster und Pilgerort

«…und sind deß ersten kommen gen Einsidlen…»[1]

Das Benediktinerkloster

Die folgende Chronologie[2] beschränkt sich auf die Eckdaten der Baugeschichte der Klosteranlage sowie einige Daten, die im Zusammenhang mit der Angelsachsen-Legende bedeutsam sein können, u. a. das Marien-Patrozinium und die Anfänge der Wallfahrt.

835	Einzug des hl. Meinrads (ca.790–861) in die Einsiedelei im «Finstern Wald»
861	Ermordung des hl. Meinrads am 21. Januar durch zwei Räuber; Begräbnis auf der Insel Reichenau
934	Gründung des Klosters nach der Regel des hl. Benedikt durch den seligen Eberhard, Dompropst von Strassburg und erster Abt (934–958)
946	Das Kloster erhält von König Otto I. (912–973) die Reichsunmittelbarkeit; damit sind die deutschen Könige Schirmvögte des Klosters.
948	24. August: Weihe der ersten Klosterkirche zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria und des hl. Mauritius – 14. September: Weihe der erneuerten Meinrads-Kapelle zu Ehren Salvatoris (des Erlösers) und des hl. Kreuzes (>um 1150)
964–996	Gregor, der Angelsachse, dritter Abt! Gemäss Überlieferung war er der Sohn des Königs von Wessex, Edward († 924). *Gregor hat in jungen Jahren Heimat,*

[1] Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)
[2] Kdm. Einsied.

	Eltern und Braut verlassen[3]. Bescheidener Anfang der Wallfahrt. Aus dieser Zeit (965) datiert auch der Beleg für den Namen *ecclesia sanctae Mariae in cella Meginradi heremitae constructa*[4].
1029	Klosterbrand
1031–1039	1031 Baubeginn der zweiten (romanischen) Klosterkirche 1039 Abschluss und erneut Weihe
um 1150	Entstehung der Legende von der Engelweihe. – In der Folge gab es das «Obere Münster» als Klosterkirche und das «Untere Münster» mit der hl. Kapelle als Leutkirche (mit einem Leutpriester!)
1226	Weiterer Klosterbrand und Wiederaufbau
1273	Die Habsburger werden Schirmvögte des Klosters.
1286	Die Salvator-Kapelle von 948 wurde erstmals als «Marien»-Kapelle bezeichnet!
1299–1327	Johannes I. von Schwanden, Abt
um 1318	Man erzählt, unter der Kapelle entspringe die *heilkräftige Quell,* der berühmte Marienbrunnen!
1415	Die Eidgenossen werden Schirmvögte des Klosters.
1465	Weiterer Klosterbrand. – Vermutlich um diese Zeit wurde die Schwarze Madonna in die heilige Kapelle gestellt! 1509 und 1577 weitere Klosterbrände
1702	Beschluss Neubau des Klosters durch Abt Maurus von Roll (1698–1714) und Konvent Pläne durch Br. Kaspar Moosbrugger (1656–1723)
1704–1718	Ausführung Neubau Kloster
1721–1724	Neubau der dritten Klosterkirche, der heutigen gewaltigen barocken Pfeilerbasilika mit Gnadenkapelle
1749	Versetzung des Marienbrunnens in die Platzmitte

[3] Helvetia Sac.
[4] «Kirche der hl. Maria, gebaut in der Zelle von Meinrads Einsidelei»

Der Wallfahrtsort

Am 24. August 948 wurde die erste Klosterkirche zu Einsiedeln *zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria und des hl. Mauritius* geweiht. Zudem wurden Reliquien des hl. Mauritius (940) und von Felix und Regula (947) in die Klosterkirche gebracht.

Auch das Haupt des hl. Meinrads wurde nach Einsiedeln übertragen (1039). Das waren die Voraussetzungen, dass in der Zeit, da Gregor, ein Angelsachse, der dritte Abt des Klosters war (964–996), eine bescheidene Wallfahrt ihren Anfang nehmen konnte.

Dabei mochten sich die wenigen Pilger nach einem inbrünstigen Gebet in der Marienkirche die Geschichte von Mauritius und seinen Gefährten erzählt haben oder die Geschichte von Felix und Regula, die ihre Häupter zum Grossmünster trugen, die Geschichte des hl. Meinrad oder gar die wunderbare Geschichte von der Engelweihe – Heiligengeschichten, Legenden!

Die Marienverehrung setzte in Einsiedeln schon früh ein, wie das Patrozinium von 948 belegt, und im 13. Jahrhundert[5] stellte man überall eine weitere Zunahme fest. Die Meinrads-Kapelle wurde um 1286 zur «Marien»-Kapelle. Anfang des 14. Jahrhunderts (1318) machte die Geschichte von der *heilkräftigen Quell,* die unter der Marien-Kapelle entspringe, die Runde.

Im 15. Jahrhundert dann erreichten die Wallfahrten nach Einsiedeln zu Unserer Lieben Frau ihre Blüte und ihren Höhepunkt. Um 1465 wurde in der Marien-Kapelle die Schwarze Madonna[6] aufgestellt. Der 14. September 1466 blieb besonders erinnerungswürdig: *Die Engelweihe wurde grossartig gefeiert. Während der vierzehntägigen Festzeit kamen 130 000 Pilger nach Einsiedeln*[7]. Alle Gasthäu-

---

[5] Es ist die Zeit der Mariendarstellungen in der Kunst, der Muttergottes mit dem Jesuskind als Nikopoia, Hodegetria und Galaktatrophousa, der Mondsichel-Madonna, der Schutzmantel-Madonna, der Pietà (Leidensgruppe: Muttergottes mit dem toten Heiland).

[6] Holzstatue aus dem Raume Ulm, vor 1440 entstanden

[7] Helvetia Sac.

ser, Hospize, Hospitäler und Herbergen waren überfüllt. Es kamen Pilger aus allen Orten der Eidgenossenschaft und aus aller Herren Länder, im Besonderen aus dem nahen Schwarzwald, aus dem Norden Deutschlands, aus den Niederlanden.

Während der Reformation gingen die Wallfahrten stark zurück. Nach dem Konzil von Trient (1545–1563) erfolgte im Rahmen der Gegenreform ein gewaltiger Aufschwung, und die Zahl der Pilger nahm erneut stark zu. Trotz Aufklärung (18. Jahrhundert) und Revolution (1789), trotz Josef II. († 1790)[8] und Wessenberg († 1860)[8], die Wallfahrten überstanden alle Zeitläufte bis heute.

[8] Unterordnung bestimmter Bereiche unter den Staat; aufklärerische Massnahmen, u. a. Aufhebung von Klöstern und Feiertagen

2.2. Pfarrkirche St. Pankraz – Boswil

«...do wotend si referenz tuon und err dem heligen sakrament der ee...»[1]

Wenn die Pilger – wie es die Angelsachsen-Legende erzählt – in Boswil Halt machten und in einem Gasthof zu einer Hochzeitsgesellschaft stiessen, ist es möglich, dass sie zur alten Pfarrkirche gingen.

Vielleicht haben sie dort zum Kirchenpatron, dem hl. Pankratius, gebetet, dem Märtyrer, der unter Kaiser Diokletian (245–313) enthauptet wurde. Das Patrozinium ist allerdings erst durch die Chorweihe von 1498 belegt, in der Kunst bereits im 12./13. Jahrhundert.

Die Pfarrei Boswil entstand vermutlich im 9. Jahrhundert, aber erst im 12. Jahrhundert finden sich Belege: So wird in den Acta Murensia zu dieser Zeit ein Pleban (Leutpriester) erwähnt. Zu dieser Pfarrei gehörte von alters her auch Waltenschwil.

Um 1300 bot sich folgende Lage: Auf einem Hügel am unteren Dorfrand stand damals die Kirchenburg mit der Pfarrkirche St. Pankratius[2]; in Oberboswil, am Wege nach Kallern–Niesenberg, stand die «obere» Kapelle (>Kap. II, 2.4.), und im Dorfe gab es vermutlich eine «mittlere» Kapelle, die zum *hof ze Mettenkylchen*[3] gehörte.

Was die Kollatur anbetrifft, dürfte sie um 1300 in den Händen der Habsburger gewesen sein; 1380 erwarben sich die Herren von Hallwil dieses Recht, und zwar *die widem höf ze Boswil mit dem kilchensatz, der darin gehört*[3]. Bereits 1483 übergaben die Herren von Hallwil dieses Recht *als frye gotzgabe*[4] dem Kloster Muri.

---

[1] Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)
[2] Zur Kirchenburg gehörten auch die St.-Odilo-Kapelle/Beinhaus, das Pfarrhaus und die Ringmauer.
[3] UH 1952, S. 29
[4] UH 1952, S. 28

Die ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz

Die archäologischen Grabungen von 1964/1965[5] haben ergeben, dass die erste Anlage mit kleinem viereckigem Chor geostet war und ins 11./12. Jahrhundert oder noch früher anzusetzen ist. Der Turm mit Satteldach und der polygone Chor entstanden um 1500. Im Laufe der Zeit wurden aussen und innen Änderungen vorgenommen. Die letzte Restaurierung datiert aus den Jahren 1963–1965[6].

Die neue Pfarrkirche St. Pankraz

Die neue (heutige) Pfarrkirche, eine neugotische Basilika[7] mit Frontturm, wurde nach Plänen des Solothurner Architekten Wilhelm Friedrich Tugginer in den Jahren 1887/1888 gebaut und 1890 eingeweiht. Sie steht mitten im Dorf im «Mühlebaumgarten».

---

[5] H. R. Sennhauser, Die ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz zu Boswil, Aargauer Volksblatt vom 10. September 1966

[6] Kantonale Denkmalpflege Aarau

[7] Die neue Pfarrkirche St. Pankraz gehört in die Reihe der grossen neugotischen Bauten des Freiamts: Bünzen 1862, Villmergen 1866, Boswil 1887/88, Merenschwand (Umbau) 1899

2.3. Büelisacker
Ort der Bluttat – Wegkapelle

«…und hawend jnen ir höpter ab…»[1]

Die Angelsachsen-Legende berichtet: *Deß nomend war iij mörder und yltenen jnen nach, und ermurtend sy alle iij nit wit nebend dem hof, genannt Büelisacher do sy uf dem hochzyt warend gewesen…*

Nach der «Verloffenheit des großen Wunders»[2] wurde wohl noch im 14. Jahrhundert am Orte der Bluttat eine Kapelle errichtet; genaue Daten sind rar.

Ernst Ludwig Rochholz (Kap. VI, 2.6.) schrieb 1856 in seiner Variation dazu: *Auch ihr Gastfreund* (der Bräutigam) *soll ihnen ein Kirchlein haben errichten lassen in der Nähe seines Wohnhauses zu Büelisacker, wo sie sich von ihm trennten. Es ist dasjenige, welches an der Straße gegen Muri steht, schon dem Einsturze nah. Ein Gemälde zeigt drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Jnschrift:*

Drey Bilger sind alhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen sie begraben,
Auß Saxen sind sie harkomen,
Darum thued man sie Engel-Saxen nännen.

1867 modifizierte P. Laurenz Burgener (>Kap. VI, 2.8.) die Aussage von Rochholz und ergänzte sie auf den neuesten Stand: *An dem Orte, zwischen Büelisacker und Sarmenstorf, wo die frommen Pilger ermordet worden, wurde bald nach diesem Ereignisse ein Bethäuslein mit der Abbildung der Seligen errichtet. In der Länge der Zeiten wurde das Kapellchen baufällig und war zuweilen dem Einsturze nahe. Der Ort gehört in die Pfarrei Waltenschwil. Herr Xaver Böcklin,*

[1] Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)
[2] Reg. Einsiedeln: Eintragung vom 9. Mai 1309 in der Kirchlade zu Sarmenstorf

Pfarrer daselbst (1851–1873), *liess unlängst die Kapelle sammt dem Brunnen neu erstellen; einige hübsche Gemälde, welche die Geschichte der seligen Angelsachsen darstellen, zieren das Gotteshaus.*

1967, also hundert Jahre nach Burgener, beschrieb Georg Germann die Lage wie folgt[3]: *Hier* (in Büelisacher) *standen noch 1839 zwei Kapellen. Die untere, 1669 gebaut, ist verschwunden. Die obere, welche an die hier erschlagenen seligen drei Angelsachsen erinnert, steht am Wege nach Büttikon neben einem heilkräftigen Brunnen. Sie erhielt 1836/37 einen neuen Dachstuhl und 1838/39 für 8 Franken ein neues Gemälde, wohl das jetzige Deckenbild der Kephalophoren.*[4]

Franz Kretz, Bürger von Waltenschwil, ergänzte und präzisierte 1985[5] die oben erwähnten Autoren mit folgendem Beitrag: *Büelisacher ehrte das Andenken an die Märtyrer mit zwei Kapellen. Die eine, an der Stelle des Abschiedes* (der Brautleute) *von den Pilgern, zwischen der Strassengabelung nach Büttikon und der heutigen Büelisacherer Dorfstrasse (damals Landstrasse Wohlen–Boswil–Muri) errichtet, wurde anfangs der 1860er Jahre abgerissen. «Ein Gemälde zeigte drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:*

Drey Bilger sind allhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen si begraben,
Auss Saxen sind si herkomen,
Darum thued sie Engel-Saxen nännen.»

Ob die obere Kapelle, näher beim grausigen Geschehen, schon im 14. Jahrhundert errichtet wurde, lässt sich nicht nachweisen. Sicher ist, dass sie um etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle,

---

[3] Kdm. Muri, S. 515

[4] Das vom Griechischen abgeleitete Wort bedeutet wörtlich Kopfträger. Die Kephalophoren sind ein häufiges Motiv der frühchristlichen Legenden (>Kap. III, 6.2.)

[5] F. Kretz 1985

und zwar auf der linken Strassenseite nach Büttikon, stand. Martin Saxer von Büelisacher verpflichtete sich am 7. Januar 1861, «dass er für die Erbauung der (neuen) Kapelle der Engel-Sachsen den nöthigen Bauplatz oben in seiner Weid an der Strasse nach Büttikon, ungefähr 20 Fuss vom Grenz-Marchstein Waltenschwil und Büttikon, ohne Entschädigung abtrete, mit der Bedingung, dass obgenannte Kapelle im Laufe des Jahres 1861 soll erbaut werden».

Offensichtlich hatte Büelisacher vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit einen wesentlichen Anteil an der aufblühenden Angelsachsenverehrung. Es wurde in den wohl nicht unbedeutenden Strom der Wallfahrer einbezogen, welche vor der unteren Kapelle beteten und sich anschliessend in der Taverne stärkten, worauf sie auch vor der oberen Kapelle der Angelsachsen zu beten und ihre Köpfe im nahen Brünnlein einzutauchen pflegten... (>Kap. VI, 2.15.) Soweit Franz Kretz.

Versuchen wir, die Daten etwas zu ordnen! Georg Germann hielt als erster Autor fest, dass in Büelisacher offensichtlich zwei Angelsachsen-Kapellen standen. Rochholz erwähnte zwar ein dem Einsturze nahes Kirchlein, welches an der Strasse nach Muri stand; das war aber mit Sicherheit die «untere» Kapelle. Burgener zitierte dann ebenfalls ein dem Einsturze nahes Bethäuslein und ausserdem die Kapelle samt dem Brunnen, welche Pfarrer Franz Xaver Böcklin neu erstellt hatte; aber beide Erwähnungen – Bethäuslein und Kapelle samt Brunnen – betrafen die «obere» Kapelle am Wege nach Büttikon und Sarmenstorf, und zwar das Bethäuslein am alten Standort unten auf der linken Seite und die neue Wegkapelle am heutigen Standort oben auf der rechten Seite.

Die untere Kapelle wurde 1669 gebaut und, wie Kretz sagt, *anfangs der 1860er Jahre abgerissen;* sie war ja baufällig. Ein Vorgängerbau ist bis heute nicht belegt. Wir haben keine Kunde vom Gemälde (mit den drei Männern und der verblichenen Inschrift), das Rochholz erwähnte und Franz Kretz wörtlich übernahm.

Die alte obere Kapelle stand wie schon erwähnt um *etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle* auf der linken Seite. Die erste zuverlässige Karte, die Michaeliskarte aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, bestätigt diesen Standort. Das Kapellchen war gleichfalls baufällig; der neue Dachstuhl von 1836/37 war offenbar eine Teilsanierung dieser alten oberen Kapelle!

Die heutige Wegkapelle

Die neue obere Kapelle, allgemein als «die Angelsachsen-Kapelle» bezeichnet, wurde also, wie Franz Kretz festhielt, um 1861 errichtet, und gleichzeitig sanierte man auch den gegenüberliegenden Brunnen. Das Verdienst dafür gebührt wohl Franz Xaver Böcklin, Pfarrer von Waltenschwil. Seine Amtszeit (1851–1873) deckt sich mit den Bemühungen für den Neubau.

Ein massives, aber grobmaschiges Gitter ermöglicht den Blick ins Innere der Wegkapelle. Über dem kleinen Altar steht nach Einsiedler Vorbild die Muttergottes im Strahlenkranz. Der Text[6] in grossen Buchstaben darunter lautet:

** SALVE REGINA **
MATER MISERICORDIA
VITA DULCEDO ET SPES
*NOSTRA * SALVE*

Der Legendenzyklus auf den Seitenwänden ist von bescheidener Qualität und stammt aus den 1940er Jahren von Hans Zürcher[7].

Die kurze Erklärung von Bild und Text beginnt beim Gitter rechts. Wortlaut und Satzzeichen sind genau übernommen.

---

[6] Übersetzung: Gegrüsst seist du, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, gegrüsst seist du!

[7] Landschaftsmaler im Luzerner Gebiet

Rechte Seite:

1. Bild: Die drei Angelsachsen in Einsiedeln
   Text: *Zu Einsiedel Maria Mutter mild sie fanden dero gnädig Bild.*
2. Bild: Die drei Angelsachsen auf dem Rückweg bei Büelisacker
   Text: *Der Angelsachsen Pilgrim drei, führt der Weg allhier vorbei.*

Linke Seite:

3. Bild: Die drei Angelsachsen auf der Hochzeit
   Text: *Tugendwandel edler Sinn, neiget so zum geben hin.*
4. Bild: Die drei Angelsachsen werden von Bösewichten überfallen
   Text: *Böses thuen gutes hassen so musten sie ihr Leben lassen.*

Das Deckenbild stellt als Abschluss der Bildfolge die drei Angelsachsen mit ihren Häuptern in den Händen dar. Ob es sich bei diesem Holztafelbild um das von Germann erwähnte 1838/39 entstandene Bild handelt, das noch in der alten oberen Kapelle gehangen hätte, ist mehr als fraglich. Das Deckenbild wird eher Joseph Balmer[8] (1828–1918) zuzuschreiben sein, der es 1863 malte. Das Datum passt genau als Auftrag nach dem Neubau von 1861! (>Kap. II, 2.7.)

[8] Von Joseph Balmer stammen auch die Bildfelder der sog. Angelsachsen-Fahne (1863) in Sarmenstorf sowie die grossen Angelsachsenbilder von Waltenschwil, S. 71; weitere Angaben zu Balmers Tätigkeit in: Biogr. Lex. AG

2.4. Boswil – Kapelle St. Martin
Begräbnis- und Gedenkstätte des Knechts

«…und der knecht gieng gen Boßwyl…»[1]

Die Angelsachsen-Legende berichtet: *…und schieden do von einanderin und der graaf und ritter koumend gen Sarmenstorf, und der knecht gieng gen Boßwyl…*[1]

Nachdem die drei Pilger von den Mördern enthauptet worden waren, wuschen sie ihre Häupter in einem Brunnen und schieden voneinander. Der Knecht – er hatte keinen Namen – ging nach Boswil. Diese Vorstellung hat sich bis ins 18. Jahrhundert erhalten, und die Pilger, die nach Sarmenstorf zum Grab der Angelsachsen unterwegs waren, haben jeweils bei der Kapelle St. Martin Halt gemacht, da man hier den getreuen Knecht begraben glaubte.[2]

Eine Boswiler Chronik erwähnt ebenfalls, dass der Knecht seinen Kopf zur St.-Martins-Kapelle trug, *allwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht, daß die gottselige Wallfahrter, nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet, auch diss Kirchlein andächtig besuchen.*[3]

Die alte Kapelle St. Martin

Die alte geostete Kapelle St. Martin[4] dürfte im 11. Jahrhundert entstanden sein, abhängig von der Pfarrkirche St. Pankraz[5]. Sie lag in Oberboswil am Wege nach Kallern und Niesenberg. Im 12. Jahrhundert wurde sie in den Acta Murensia erwähnt und gehörte somit dem Kloster Muri. Es war die sog. «obere» Kapelle zu Boswil – *capella*

---

[1] Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)
[2] Die Ausführungen halten sich an die Kdm. Muri, S. 102
[3] UH 1938, S. 23
[4] Kirchen und Kapellen mit dem St.-Martins-Patrozinium sind im allgemeinen sehr alt.
[5] UH 1952, S. 29

que (quae) *vulgari nomine suprema dicitur*[6]. Man nimmt an, dass sie auch das Begräbnisrecht hatte. Im Jahre 1567 wurde sie umgebaut und am 13. Mai 1572 neu geweiht.

Die neue Kapelle St. Martin

Da sich ein Besuch der Kapelle St. Martin lohnt, werden hier kurz einige nützliche Daten aufgeführt. Die heutige schlicht-barocke Kapelle wurde 1670 von Wolfgang Müller, Steinmetz von Zug, errichtet und am 23. Oktober 1676 eingeweiht. Nach einem Reliquienraub wurde sie am 2. März 1693 vom Abt von Muri, Plazidus Zurlauben (1684–1723), rekonziliiert. 1884, 1908 und 1963 wurde sie renoviert.

Der neue Bau ist nach Westen gerichtet. Chor und Schiff sind mit einem im Westen abgewalmten Dach zusammengefasst; zwischen Chor und Schiff sitzt ein kleiner Turm. Über dem Eingang, einem Rundbogenportal, ist das Wappen von Abt Fridolin I. Summerer (1667–1674) von Muri, dem Bauherrn, angebracht.

Die Kapelle hat seitliche Rundbogenfenster, je zwei im Schiff und je eines im Chor. Die Holzdecke ist flach und durchlaufend; daran wieder das Wappen des oben erwähnten Abtes mit den Buchstaben *F. S. A. M. 1670* – Fridolinus Summerer Abbas Murensis 1670. Das Chorgitter aus dem 17./18. Jahrhundert besteht aus Rautenmaschen sowie – unten und oben – aus Spiralen und trennt den Chor vom Schiff. Es stammt aus dem Kloster Muri, kam ins Kloster Hermetschwil, wo es im Estrich lag, und wurde bei der Renovation von 1963 hier eingesetzt. Im gleichen Jahr erhielt der kleine Turm auch eine zweite Glocke.

Das bunt gefasste Altarretabel[7] ist ein Werk von Johann Baptist Wickart (1635–1705), dem berühmten Bildhauer aus Zug, und stand ursprünglich in der Klosterkirche von Muri. Die Bildtafel ist mit zwei

[6] Kapelle, die im Volksmund die «obere» genannt wird.
[7] Retabel >lat. retro-tabellarium, wörtlich Rückwand-Tafel

Boswil, die neue Kapelle St. Martin.

Säulen gefasst und zeigt im Vordergrund St. Martin als Bischof mit dem Bettler und im Hintergrund als Ritter, der den Mantel teilt. Über dem Bild thront die Muttergottes mit dem Christuskind, ein Brustbild-Relief. Links steht St. Antonius Ab. (Abbas, Abt) mit Stab und Schwein und rechts St. Wendelin mit Schaf und Buch, beide beliebte und verehrte Bauernheilige.

Auf der Frontseite des Altars hängt ein Antependium[8] aus dem Jahre 1764 mit dem Christus-Monogramm in einer Kartusche, wahrscheinlich ein Werk des Alpen- und Vedutenmalers Caspar Wolf (1735–1783) aus Muri. Die kleine St.-Martin-Reiterstatue rechter Hand im Chor datiert aus dem 16. Jahrhundert und gilt als spätgotisches Werk eines unbekannten Meisters.

Das Altarretabel mit dem Antependium, das Chorgitter und die St.-Martin-Statue sind erlesene Kunstwerke.

[8] Antependium > lat. ante-pendium, wörtlich «Vor-hang»

2.5. Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf Begräbnis- und Verehrungsort

«…und do fand man die zween edel ritter und grafen…»[1]

Die heutige Pfarrkirche

Im Oberdorf von Sarmenstorf steht die barocke Pfarrkirche Heilig Kreuz und bildet zusammen mit dem Pfarrhaus, dem Beinhaus und dem Friedhof den Kirchenbezirk. Zuerst einige Baudaten:

1744/1745	Bau des Pfarrhauses
1778/1779	Bau des Langhauses der Pfarrkirche
1780	Bau des Beinhauses
1784/1786	Bau von Chor, Turm und zwei Sakristeien

1777 plante man die Verlängerung und Einwölbung der alten Kirche von 1622, aber der zu Rate gezogene Baumeister Vitus Leontius Rey fand die Mauern für ein solches Vorhaben zu schwach. Die Kirchgenossen beschlossen daher, die alte Kirche samt der Angelsachsen-Kapelle niederzureissen und eine neue grössere Pfarrkirche zu bauen. Den Auftrag vergab man dem Baumeister Rey.

Anfang 1778 begann man mit dem Abriss des Kirchenschiffes und stiess dabei auf alte Fundamente, die man einem älteren Bau zuschrieb. Die ganze Gemeinde leistete Fronarbeit; sogar Leute aus Fahrwangen, das vor der Reformation nach Sarmenstorf kirchgenössig war, halfen mit. Man führte voll Eifer Steine, Sand und Holz herbei, und bereits im August war das Kirchengewölbe fertig, und Stuck und Deckenfresken wurden angebracht.

Da aber das Grössenverhältnis des neuen Langhauses mit dem alten Kirchturm nicht mehr stimmte, wandte man sich an den Baumei-

[1] Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

ster Jakob Singer (1718–1788) von Luzern. Er gab den Rat, einen grösseren Turm *vor an das Chor zu sezen.* Schliesslich erhielt er 1784 den Auftrag, sein Turmprojekt – Turm, Chor und Erneuerung der Sakristeien – auszuführen.

Am 12. November 1786 weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln (1780–1808) die neue Kirche ein. Der Weihebrief[2] gibt über die Patrozinien genaue Auskunft: Der Hochaltar wurde zu Ehren des Heiligen Keuzes und der Heiligen Karl Borromäus, Beat, Meinrad und Benedikt geweiht; der rechte Seitenaltar zu Ehren der Heiligen Johannes d. T., Johannes des Evangelisten, Sebastian, Martin, Otmar und Rochus; der linke Seitenaltar zu Ehren der Muttergottes und der Heiligen Wolfgang, Agnes, Dorothea und Barbara.

Die meisten waren im Freiamt viel verehrte Heilige, wie etwa die Pestheiligen Sebastian und Rochus oder Dorothea und Barbara aus der Sippe der Vierzehn Nothelfer. Benedikt und Meinrad zeigten die engen Beziehungen zum Kollaturkloster Einsiedeln, und Karl Borromäus mag man u. a.[3] aus Dankbarkeit zu Pfarrer und «Bauherrn» Karl Josef Ringold (1779–1793) ausgewählt haben, und der heilige Beat sollte an den Abt Beat Küttel von Einsiedeln erinnern. Da es in der neuen Kirche keine Angelsachsen-Kapelle mehr gab, fehlte der Hinweis auf St. Erhard, das Patrozinium der abgegangenen Angelsachsen-Kapelle von 1311. Tempora mutantur![4]

Die Pfarrkirche ist eine Saalkirche des spätbarocken Singer-Purtschert-Typs mit eingezogenem rechteckigem Chor und schwach vorspringenden Sakristeien. Das Kirchenschiff hat je vier hohe Stichbogenfenster; die doppelgeschossigen Sakristeien haben unten kleine rechteckige Fenster und darüber Oberlichter mit Stichbogen.

Der ganze Baukörper ist mit einem durchlaufenden Satteldach zusammengefasst; die Ecken sind mit ausgemalten Quader-Lisenen ver-

---

[2] Kdm. Bremgarten, S. 354

[3] Ein weiterer Grund dürften auch der grosse Einsatz von Karl Borromäus (1538–1584; 1610 kanonisiert) für die Gegenreform in der Eidgenossenschaft gewesen sein.

[4] Tempora mutantur, nos et mutamur in illis: Die Zeiten ändern, und wir ändern uns mit ihnen. – Zitat, das angeblich von Kaiser Lothar I. (840–855) stammt.

ziert; die Sonnenuhr auf der Südseite wurde 1965 erneuert. Der zweigeschossige Glockenturm überragt den First um mehr als das Doppelte; er hat auf jeder Seite eine hohe doppelte Schallöffnung und als Abschluss eine Laternenhaube mit geschweiftem Uhrengiebel.

Im Innern wurde die reich stuckierte Decke von Joseph Ignaz Weiss, Maler aus Kempten, mit Fresken versehen – *Joseph Ignati Weiss Accademicus pictor invenit et pinxit 1779*[5]; das Chorgewölbe malte Joseph Keller (1740–1823), Maler aus Pfronten (Allgäu); die Statuen des Hochaltars, u. a. die Heiligen Karl Borromäus und Beat, sind von Johann Baptist Babel (1716–1799), Bildhauer aus Pfronten (Allgäu).

An der rechten Schiffswand hängt das Epitaph der seligen Angelsachsen aus dem 18. Jahrhundert (Bauzeit); seitlich stehen die zwei Angelsachsen Kaspar und Erhard, frühbarocke Holzstatuen, die einst auf dem Herz-Jesu-Altar von 1711 standen. Der Text des Epitaphs hält sich an die Sarmenstorfer Fassung und geht vermutlich auf einen älteren Wortlaut zurück, möglicherweise sogar auf die Inschrift des Sarkophages von 1471:

Wunder=geschichte
Deren Hochseligen Engeln=sachsen
Ritter Kaspar von Brunschwyc
u. Grafen Erhard von Sachsen.

Welche an verschiedene heilige orte gewallfartet,
im Rük-Weeg aber, Anno 1309 an dem Freitag nach
auffart des Herren in der schweitz bey Büllisaker
underem freyen-amts Mürdersch angefallen und
enthauptet worden. von wannen sie mit selbst
aufgenommen, bey einem brunnen gewaschenen Häupter
eine halbe meil=weggs bis nach sarmensdorff fortgeschritten
und vor der Thür all dasiger Kirche zum heiligen Kreuz
sich niedergelassen, in welcher sie begraben und bis
heut zu Tag mit vieler groß=schätzung aufbehalten.

---

[5] Joseph Ignaz Weiss – Akademischer Maler – hat (das Bild) entworfen und gemalt. (Kdm. Bremgarten, S. 354)

Sarmenstorf, Pfarrkirche, Epitaph-Text

Jn diesem sark ist ihr ruh
man wolts gar wohl bewahr,
alt hallwyl giebt den stein darzu
vor mehr drey hundert Jahr

beglückte pilgerim freuet dort,
daß ihr die Welt bestritten,
Jhr Edle seelen fahret fort
auch Gott für uns zu bitten

14 71

Im Jahr 1835 sind die Gebeine der sel. pilgrime mit bischofl. Erlaubtniß in den Kreuzaltar, der Sarg aber in die St. Wendelins Kapelle versetzt worden.

Renevirt 1845. 1874. 1904.

Die Vorgängerbauten

Anlässlich einer Teil-Innenrenovation wurden 1953 in der Pfarrkirche archäologische Grabungen gemacht; die Arbeiten erstreckten sich ausschliesslich auf das Kirchenschiff[6]. Dabei stiess man auf die Fundamentmauern der ältesten Kirche sowie auf Mauerwerk, das mit der Angelsachsen-Kapelle von 1311 in Zusammenhang gebracht wurde.

1986 führte die Kantonsarchäologie erneut im Rahmen einer Innenrenovation archäologische Grabungen durch[7]. Man wollte die offenen Fragen der ersten Kirche, der Choranlage sowie der Angelsachsen-Kapelle klären. Hier die gesicherten Ergebnisse:

Die erste Vorgängerkirche

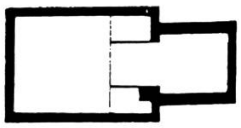
Um 800 – in karolingischer Zeit – wurde ein rechteckiger geosteter Bau erstellt, wahrscheinlich als Eigen eines lokalen Grundherrn.

---

[6] Reinhold Bosch, Seengen; dazu die Ergebnisse: Reinhold Bosch in UH 1954 / Karl Baur in HKS 1967
[7] Kantonsarchäologie, Peter Frei; dazu die Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987

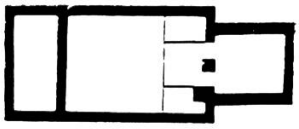
Anbau eines Chores

Um 1000 wurde an den rechteckigen Bau östlich ein halbrunder Chor (Apsis) angebaut.



Anbau eines neuen Chores

Im 11./12. Jahrhundert wurde der halbrunde Chor durch einen rechteckigen Chor ersetzt.



Anbau einer Vorhalle

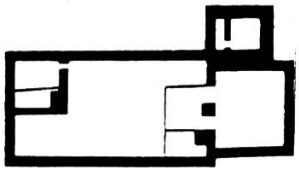
Vermutlich wenig später, im 12. Jahrhundert, wurde westlich eine Vorhalle angebaut.

Anbau eines neuen Chores

Um 1250 wurde anstelle des rechteckigen Chores ein viereckiger Chor angebaut, nachdem die Kirche ans Kloster Einsiedeln gelangt war[8].

Einbau der Angelsachsen-Kapelle

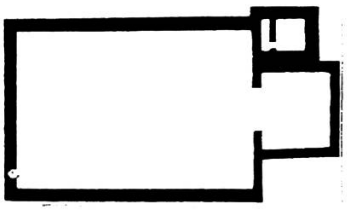
1311 liessen die Herren von Hallwil hinten in der Vorhalle die Angelsachsen-Kapelle zu Ehren des hl. Erhards errichten. (>Kap. II, 3.1.).



Erster Kirchturm

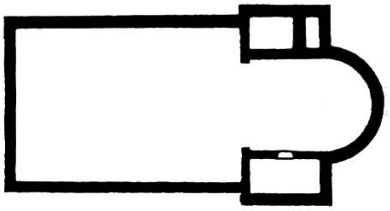
Im 14./15. Jahrhundert wurde der erste Kirchturm errichtet.

[8] Das Kloster übte die Kollaturrechte seit ca. 1250 aus; der Kollaturbrief datiert von 1310.



Bau eines neuen Langhauses

1622 wurde das ganze alte Kirchenschiff abgerissen und ein grösseres Langhaus erstellt. Die Angelsachsen-Kapelle wird in dem Kontext nicht erwähnt; man kann annehmen, dass sie in der alten Grösse erhalten blieb.



Bau eines neuen Chores

1737/1738 erhielt das Langhaus von 1622 einen neuen Chor.

Die heutige Pfarrkirche

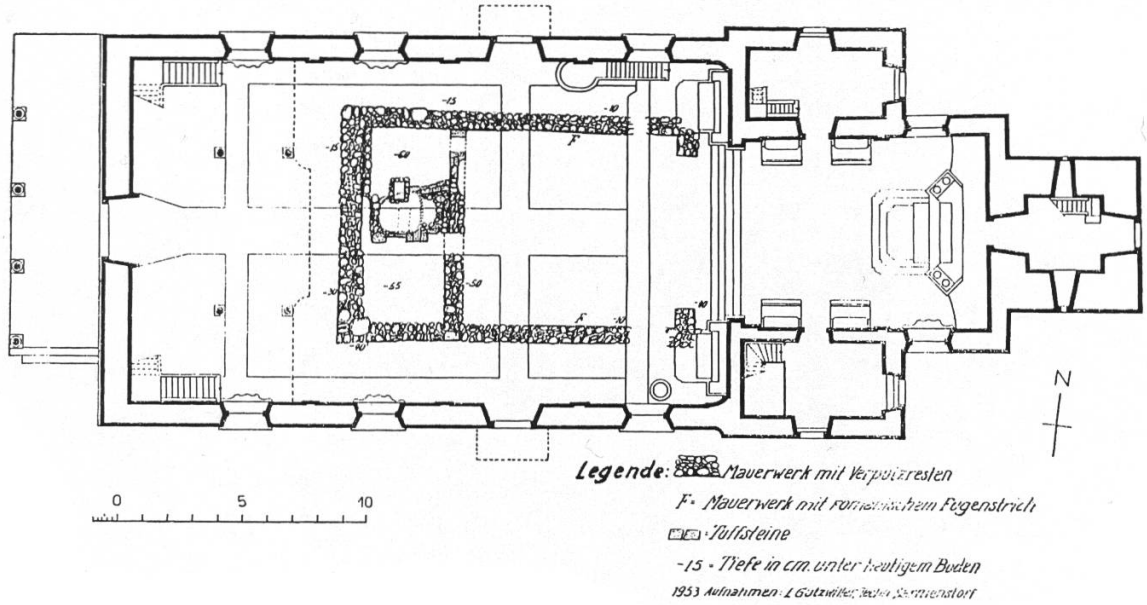
In zwei Phasen, 1778/1780 und 1784–1786, wurde die heutige Pfarrkirche erbaut.
(Siehe oben)

Die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche von Sarmenstorf und die Gebeine der Angelsachsen

Der folgende Abschnitt handelt von der Angelsachsen-Kapelle (oder St.-Erhard-Kapelle) in der Pfarrkirche von Sarmenstorf; mit dem Los der Kapelle hängt eng die Geschichte des Grabes und der Gebeine[1] der Angelsachsen zusammen. Dabei werden die Grabungen von 1657, 1953 sowie 1986 berücksichtigt. Auf den Umstand, dass im 17. und 18. Jahrhundert in der Kapelle gelegentlich auch Stifter und Wohltäter[2] bestattet wurden, wird nicht eingegangen.

1309

Gemäss Franz Xaver Keller berichtet die Angelsachsen-Legende[3], dass am 8. Mai 1309, am Freitag nach Christi Himmelfahrt, zwei edle Pilger bei Büelisacker überfallen und enthauptet wurden und dass sie ihre Häupter aufnahmen und gegen Sarmenstorf gingen. Die Le-



Sarmenstorf, Pfarrkirche, Ausgrabungen

[1] Die Gebeine werden auch als Reliquien bezeichnet.
[2] Es werden drei Bestattungsdaten erwähnt: 1653, 1712 und 1723.
[3] Mat. Dchro I, S. 6

gende fährt weiter: *...und do fand man die zween edel ritter und grafen, sitzen mit jren höptern zu Sarmenstorf vor der kilchen, do vergrub man sy in die kilchen, do wolten sy nit bliben, und an dem andern tag vand* (fand) *man sy wider vor der kilchen, die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem frid Gottes, almechtigen. Amen.*

P. Martin Baur[4] überliefert einen anderen Schluss der Legende: *...Da fand man die zween edel Ritter und Grafen sambt ihren Häuptern zue Sarmenstorf vor der Kilchen. Da vergrub mans vor der Kilchen. Da wollten sye nit bleiben, und am andern Tag fand mans wieder vor der Kilchen. Da vergrub mans in der Kilchen, da sye noch heuth zu Tag ruhwen und rastendt in Gottes Namen. Amen.*

Diese Übertragung ist aber in Wortlaut und Inhalt falsch, obwohl sich P. Martin Baur auf Kellers Text beruft.

Man kann annehmen, dass die Angelsachsen zweimal bestattet wurden – ein bekanntes Legendenmotiv –, und man ist mit Vorsicht geneigt, eine erste Bestattung vor der Kirche – auf dem Friedhof – und eine zweite innerhalb der Kirche anzunehmen. Über den Zeitpunkt der zweiten Bestattung aber steht nichts Genaues.

1311 – Kapellen-Schenkung

Johans III. († 1320) und sein Vater Rudolf I. († 1321) stifteten die St.-Erhard-Kapelle mit Altar über dem Grab der *helgen bilger*. Das belegt die Schenkungsurkunde, deren Text im Jahrzeitbuch von Sarmenstorf (1591) aufgeführt ist. (>Kap. II, 3.1.)

Die Grabungen von 1986[5] haben u. a. mit Sicherheit folgenden Befund ergeben: Zur Zeit der Kapellen-Schenkung bestand eine rechteckige Kirche aus der Zeit um 800 mit einer im 12. Jahrhundert angebauten Vorhalle und einem um 1250 entstandenen viereckigen Chor. Der von den Herren von Hallwyl geschenkte Andachtsraum wurde in der Vorhalle hinten links eingebaut, indem man in der West-

[4] M. Baur 1938, S. 4

[5] Kantonsarchäologie, Peter Frey; Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987

mauer des Langhauses einen Durchbruch und in der Vorhalle eine Schrankenmauer mit einem weiteren Zugang erstellte[6].

Unsicher ist, ob das Grab der seligen Angelsachsen ebenfalls erst um 1311 oder kurz zuvor angelegt wurde; aber es steht fest, dass die Grabgrube zu wenig Raum bot für eine Doppelbestattung und folglich hier nur die Gebeine der Pilger bestattet wurden[5], was dem Wortlaut der Legende entspräche, wo von einer ersten Bestattung vor der Kirche und einer weiteren innerhalb der Kirche berichtet wird.

Kurze Zeit nach 1311 errichtete Johans III. eine Jahrzeit-Stiftung für die Angehörigen der Herren von Hallwyl – *in honore sanctorum martirum dictorum Engelsachsen...* Auch das belegt eine Urkunde, die im Jahrzeitbuch von 1591 erwähnt wird. (>Kap. II, 3.2.)

1471 – Sarkophag-Schenkung

Hans von Hallwil (ca.1433–1504), der spätere Anführer der eidgenössischen Vorhut bei Murten (1476), schenkte für die Gebeine der Angelsachsen einen Stein-Sarkophag[7]. Im alten Epitaph-Text in der heutigen Pfarrkirche steht u. a.: *...alt hallwyl giebt den stein darzu...* Die Grabungen von 1986 haben ein interessantes Detail ergeben: Man hat das Grab im Spätmittelalter geöffnet, dabei wurde die schwere monolithische Grabplatte aber offensichtlich nicht mehr in ihre Ausgangslage gebracht. – Die Annahme, dass diese Graböffnung mit der Sarkophag-Schenkung von 1471 zusammenhängt, ist nicht unbedingt falsch. Allerdings ist das Datum von 1471 durch kein Datum aus der Zeit belegt.

1622

An den alten viereckigen Chor aus der Zeit um 1250 wurde 1622 ein neues Langhaus angebaut, das wesentlich länger und breiter war[8]. Da-

---

[5] Kantonsarchäologie, Peter Frey; Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987

[6] Kap. II, 2.5., Bild 6

[7] Die Sarkophag-Schenkung ist durch kein Dokument aus der Zeit belegt.

[8] Kap. II, 2.5., Bild 8

bei war keine Rede von der seit 1311 bestehenden Angelsachsen-Kapelle. Auch die Grabungen von 1986 geben keinen Hinweis. Man kann davon ausgehen, dass sie in den alten Mauern und Massen Bestand hatte. Auf jeden Fall erhielt die Kapelle vom Kloster Fahr 1633 ein eigenes Glöcklein, das von Abt Johan Jodok Singeisen von Muri (1596–1644) geweiht wurde und offenbar in den Dachreiter der Kapelle gehängt wurde[9].

1657 – Renovation und Erhebung

Jakob Schwendimann (1650–1660) bat Abt Placidus Reimann von Einsiedeln (1629–1670) um die Erlaubnis, die Angelsachsen-Kapelle einer gründlichen Renovation zu unterziehen. Am 6. Juli wurden die Gebeine erhoben und dann ins Pfarrhaus übertragen, das Grab wurde besichtigt und genau durchforscht. Hier der Wortlaut des nachher verfassten Dokumentes[10]:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Amen!
Allen Lesern und Hörern dieser Schrift sei kundgetan: Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Fürsten Herrn Placidus, durch Gottes Gnaden Abt des hochberühmten, dem hl. apostolischen Stuhl unmittelbar unterstellten Klosters der allerseligsten Jungfrau Maria in Einsiedeln, dem bischöfliche Rechte über die Pfarrkirche Sarmenstorf zustehen, ist am 6. Juli 1657 das Grab der seligen Angelsachsen durch die hiezu beauftragten H.H. P. Josef Reider, Konventual und Statthalter des vorerwähnten Klosters Einsiedeln, und durch H.H. Jakob Schwendimann, Doktor der hl. Theologie und Pfarrvikar in Sarmenstorf, besichtigt und genau durchforscht worden. Es ist diese innerhalb der Kirche von Sarmenstorf gelegene Altarkapelle schon 1311 durch den edlen Junker Hans von Hallwil zur grössern Verehrung dieser, auch durch Wundertaten berühmten Seligen errichtet und auch mit Gütern begabt worden. In Gegenwart der unterzeichneten Zeugen ergab sich

[9] M. Baur 1938, S. 8
[10] M. Baur 1938, S. 9

folgender Befund: Man traf unter dem abgedeckten Boden auf der Evangelienseite des Altars zuerst Zementboden und darunter das quadratförmige, mit einer grossen Steinplatte bedeckte Grab der Seligen. Durch eine Öffnung von der Seite her sahen wir die noch unversehrten Gebeine des einen Leibes, in natürlicher Lage, das Haupt jedoch vom Halse getrennt. Da aber das Steingrab die beiden Leiber durch einen Mittelstein trennte, konnten wir den andern Leib erst nach Entfernung dieser Scheidewand sehen, etwas nach rechts geneigt und nicht mehr ganz in der natürlichen Lage wie der andere. Die Gebeine waren etwas ineinander geschoben. Es fehlten hier auch einige kleine Teilchen, die vermutlich schon vor einigen Jahrhunderten als heilige Reliquien der grossen Glocke eingefügt worden sind, an der heute noch die aufgegossenen Angelsachsenbilder sichtbar sind. Wir haben dann die beiden Leiber mit geziemender Ehrfurcht in einen dafür hergerichteten, polierten und gezierten, in der Mitte getrennten Schrein gelegt und eingeschlossen, und zwar so, dass der auf der rechten Seite gefundene, etwas kleinere Leib auf die rechte Seite zu liegen kam. Es soll dies alles geschehen sein zur grössern Ehre Gottes und seiner Seligen!

Es waren bei dieser Reliquien-Erhebung mit uns zugegen die eigens hiezu berufenen ehrenhaften Männer: Thomas Brunner, Untervogt in Bettwil; Heinrich Hunn; Kaspar Meyer, Jakob Hartmann; Jakob Stutz; die den oben beschriebenen Tatbestand wahrheitsgetreu bezeugen.

Gegeben zu Sarmenstorf am 6. Juli 1657. – Das bezeuge ich, Jakob Schwendimann, Dr. theol. und Pfarrvikar von Sarmenstorf.

Bei dieser Erhebung kam es vermutlich zu einer folgenschweren Verwechslung[11]: Man barg zwei Skelette, die in je einer Grabkammer lagen, und hielt sie für die Gebeine der Angelsachsen. Da man nur eine punktuelle Grabung machte, konnte man nicht wissen, dass das

[11] Peter Frey, HKS 1987, S. 14

erste Skelett, das man herausnahm, aus dem sog. Alemannengrab des Frühmittelalters stammte und kein Angelsachse war.

1658 – Abschluss der Renovation und Übertragung

Die Renovation der Angelsachsen-Kapelle wurde im Herbst abgeschlossen; wir kennen keinen sicheren Bericht darüber, ob die Kapelle umgebaut, neu erbaut oder bloss gründlich renoviert wurde; aber aus dieser Zeit stammt der Ausdruck von der Kapelle, die *der Kirche angehenkt* sei.

Am 28. Oktober wurde der polierte und verzierte Schrein mit den Gebeinen in feierlicher Übertragung vom Pfarrhof in die renovierte Kapelle gebracht. Dieser Steinschrein oder Sarkophag datiert somit aus dem Jahr 1658. Der alte Hallwil-Sarkophag von 1471 hatte ausgedient und ist nicht erhalten. Zur Übertragungsfeier kamen anstelle des Abtes von Einsiedeln, der unabkömmlich war, zwei Konventualen, Statthalter P. Josef Reider und P. Gabriel. Die Einweihung wurde verschoben.

1659

Ein Jahr später, am 8. September, weihte Abt Placidus Reimann von Einsiedeln (1629–1670) am Vormittag die ebenfalls neu renovierte St.-Wendelins-Kapelle und anschliessend die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche.

1664 – Umbettung

Nach dem Bauernkrieg von 1653 und dem Ersten Villmergerkrieg von 1656 waren weiterhin unsichere Zeiten. Auf Drängen von Abt Placidus Reimann aus Einsiedeln wurden am 20. Oktober 1664 die Gebeine der Angelsachsen in zwei *leycht transportable Holzkistchen* gebettet und vermutlich wieder in den Sarkophag zurückgelegt[12]. Als Zeugen waren anwesend der H.H. Prior von Muri, P. Hieronimus Tro-

[12] Karl Baur, HKS 1967, S. 18

ger, Notar P. Maurus Heidelberger aus St. Gallen, der Statthalter von Klingenberg Laurentius Zelger, Pfarrer Meinrad an der Allmend von Muri und Pfarrer Ludwig an der Allmend von Sarmenstorf (1661–1667).

1705 – Erneute Erhebung

Sarmenstorf hatte in der Person von Michael Leonz Eberle einen neuen initiativen Pfarrer (1705–1720). Mit Erlaubnis von Abt Maurus von Roll von Einsiedeln (1698–1714) wurden am 13. Juli 1705 die Gebeine der Angelsachsen erneut erhoben und auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgesetzt. Dann legte man die Gebeine vor sechs Zeugen wieder in den Sarkophag, der verschlossen und versiegelt wurde. Diesen Ablauf hält Pfarrer Eberle in einer Urkunde vom 13. Juli 1705 fest[13]:

Weil einige zweifelten, ob die Reliquien der seligen Angelsachsen noch in der Pfarrkirche seien, ist mit verdankenswerter Erlaubnis des durchlauchtesten und hochberühmten, des römischen Reiches Fürsten und Abt zu Einsiedeln, Maurus, diese Namens der Erste, durch den wohlehrwürdigen, gottesfürchtigen, hochedlen und berühmten Herrn Sebastian Reding von Biberegg, Statthalter des vorbenannten Klosters, das Grab und der Schrein dieser hl. Martyrer eröffnet worden. Man hat die hl. Reliquien unter dem unverletzten Siegel des Abtes Placidus sel. Andenkens (Abt Placidus Reimann, 1629–1670) *verschlossen gefunden, so wie es in den Schriften von 1658 vermerkt ist. Die Reliquien wurden dann einem zahlreichen Volke, das mit Eifer, Rührung und Andacht herbeieilte, auf dem Hochaltar ausgesetzt. Nachdem dem Verlangen des Volkes nach Möglichkeit Genugtuung geleistet und sein Zweifel beseitigt war, sind die hl. Gebeine wieder gesiegelt und eingeschlossen worden in Gegenwart der Zeugen: P. Sebastian Reding von Biberegg, des Einsiedler Kanzler Johann Martin*

[13] M. Baur 1938, S. 12

Hegner, und der ehrenhaften Männer von Sarmenstorf: Untervogt Jakob Keller, Johann Kaspar Ruepp, Leonard Müller und Jakob Baur. Wird bezeugt von Pfarrer Mich. Leonz Eberle.

1711 – Erneute Erhebung

Der initiative Pfarrer Michael Leonz Eberle war Förderer der aufblühenden Herz-Jesu-Verehrung und verfasste dazu das umfangreiche Hauptwerk, das er *mit Worten tiefster Verehrung dem Fürstabt Maurus von Roll*[14] widmete. Der Einladung, den neuen Herz-Jesu-Altar in der Pfarrkirche zu weihen, folgte der Fürstabt gerne und erbat sich, auch die Gebeine der Angelsachsen zu besichtigen. Am 30. August 1711 weihte Abt Maurus von Roll von Einsiedeln den neuen Altar, zu dem auch eine Erhard-Statue und eine Kaspar-Statue gehörten. Anschliessend wurde der Sarkophag geöffnet, die Gebeine erhoben und auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgesetzt. Am 31. August wurden sie in Gegenwart von vier Zeugen in den Sarkophag zurückgelegt. Ein Dokument berichtet darüber Folgendes[14]:

Wir, Maurus, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Abt des dem Hl. Stuhle unmittelbar unterstellten Klosters Einsiedeln, Fürst des Hl. Römischen Reiches, tun hiemit allen Hörern und Lesern dieser Schrift kund: Am 30. August 1711 haben Wir in Unserer Pfarrkirche zu Sarmenstorf den steinernen Schrein geöffnet, in dem die Reliquien und hl. Gebeine der seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard geborgen lagen. Wir haben sie sorglich versiegelt und mit den früher beigelegten offentlichen Ausweisen wohlbewahrt und unversehrt in zwei hölzernen Kistchen aufgefunden, die hl. Häupter von Werg und Baumwolle umhüllt. Darauf haben Wir die hl. Reliquien den Tag und die folgende Nacht hindurch zur Verehrung des Volkes auf dem Hochaltar aussetzen und durch Männer unter frommem Gebet bewachen lassen. Nachdeme Wir am folgenden Tag die vorerwähnten Reliquien

[14] M. Baur 1938, S. 13

als die gleichen erkannt hatten, haben Wir sie wiederum mit unserm Abtsiegel versiegelt und in Gegenwart der hiezu berufenen Zeugen, Untervogt Johann Jakob Keller, Ammann Ulrich Döbeli, Kirchmeyer Johann Jakob Keller und Schulmeister Johann Kaspar Ruepp, in den steinernen Schrein zurückgelegt, den Wir mit einem eisernen Riegel schliessen liessen. Den Riegel liessen wir mit Kalk überdecken und die Stelle mit einem Kreuz bezeichnen, damit man bei einer wiederum nötig erachteten Erhebung der Gebeine künftighin wisse, wo man das Grab zu öffnen habe.

Dies bezeugen Wir mit Unserer eigenen Handschrift und Unserm angebrachten Abtsiegel. So geschehen zu Sarmenstorf am 31. August 1711. Maurus, Abt von Einsiedeln.[15]

1712 – Erneute Erhebung

Im Sommer, während des Zweiten Villmergerkrieges, wurden die Gebeine dem Sarkophag entnommen und im Kirchenschiff begraben, weil man Angst vor Kirchenschändungen hat, wie es während des Ersten Villmergerkrieges andernorts vorgekommen war. Franz Xaver Keller, der Dorfchronist und Vikar (um 1845), schrieb dazu: *Zur Zeit des Villmerger Religionskrieges vom Jahre 1712 waren diese Urkunden samt den hl. Leibern, nachdem sie ihrem gewohnten Grabe enthoben worden waren, etliche Jahre in der Kirche unter der Erde vergraben. Dies geschah aus Furcht vor den reformierten Kirchenräubern.*[16] Wahrscheinlich versteckte man die zwei Holzkistchen von 1664 mit den Gebeinen in einer gemauerten Vertiefung auf der linken Seite *in der Mitte der sogenannten Weiberstühle.* Bei den Grabungen von 1953 und 1986 fand man an dieser Stelle einen rechteckigen Schacht. Im Volksmunde nannte man diese Stelle *Angelsachsengrab.*

[15] Mat. Dchro I, S. 500 (gleicher Text mit Abweichungen)
[16] Mat. Dchro I, S. 500

1723
Franz Sebastian Zwyer von Evibach (1665–1723), Baron und Schlossherr zu Hilfikon, stiftete ein Epitaph für die Angelsachsen-Kapelle.

1778 – Abbruch von Kirchenschiff samt Angelsachsen-Kapelle
Im Laufe des 18. Jahrhunderts vergrösserte sich die Zahl der Sarmenstorfer Pfarreiangehörigen so sehr, dass man an eine Erweiterung oder einen Neubau der Pfarrkirche dachte; dabei war man offenbar recht unentschlossen und planlos. Der Baumeister Vitus Rey von Muri hielt das Mauerwerk des Kirchenschiffes für eine Verlängerung und Einwölbung als zu schwach. Schliesslich wurde zum grossen Leidwesen von Geistlichkeit und Volk im Frühjahr 1778 das Kirchenschiff samt Angelsachsen-Kapelle abgebrochen. Die Gebeine wurden ins Pfarrhaus gebracht. Der gesamte Kapellschmuck aber, der Altar, die Wandbilder, darunter *ein altes Gemäl*[17], und die farbigen Fensterscheiben, ist wohl verloren gegangen.[18]

Einzig das 1723 gestiftete Epitaph ist erhalten, es wurde 1780 ins neu erstellte Beinhaus platziert. Die Ausführung des Neubaus wurde an Vitus Rey vergeben.

1784 – Neubau von Turm mit Chor und zwei Sakristeien
Am 8. Januar wurde die Ausführung des Projekts an Baumeister Jakob Singer (1760–1828) von Luzern vergeben.

1786 – Kirchweihe und erneute Erhebung
Am 11. November weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln (1780–1808) im Rahmen der Feierlichkeiten am Vormittag endlich die bereits 1748 vollendete St.-Wendelins-Kapelle, und am Nachmittag wurden die Gebeine der Angelsachsen im Beisein des Abtes aus den unversehrten, aber morschen Holzkistchen des Sarkophags ge-

[17] Ein altes Gemälde; Erzählung von P. Heinrich Murer (1648)
[18] Dass (einige) Bilder in die Angelsachsen-Kapelle bei Büelisacker gebracht wurden, scheint unwahrscheinlich zu sein. Die Wandbilder sind aus den 1940er Jahren.

nommen und in der neuen Kirche zur Verehrung ausgesetzt. – Am 12. November weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln auch die neue Pfarrkirche zu Ehren des Hl. Kreuzes und all der Heiligen; aber die Namen der seligen Pilger Erhard und Kaspar fehlten! (>Kap. II, 2.5.) Anschliessend wurden die Gebeine in Anwesenheit von zwölf Zeugen in den Sarkophag gelegt, mit dem Eisenriegel verschlossen und mit dem Abtsiegel versehen. Der Sarkophag wurde dann auf der rechten Kirchenseite vorn aufgestellt. Über den Verlauf dieser Tage liegt ein Bericht vor[19]:

Am 10. Wintermonat ist die Fürstliche Gnaden von Einsiedeln, Abt Beat Küttel von Gersau, mit vier geistlichen Herren, P. Rupert Wirz, P. Eustach Tonassini, P. Johann Nepomuk Weber und Josef Bernard Eberle, nach Sarmenstorf gekommen und wurde empfangen von Pfarrer Ringold, Kaplan Döbeli, Untervogt Ruepp, Ammann und Kirchmeier Hans Jakob Vock und den vier Richtern Marin Huber, Philipp Stutz, Josef Keller und Josef Baur und dem Weibel Philipp Stutz. Man ging ihnen mit Kreuz und Fahne bis zum Buchenwald entgegen und begleitete sie in die Pfarrkirche und dann in den Pfarrhof, wo man ihnen alle Güte anerboten hat. Der Abt wünschte die seit 1712 verschlossenen Gebeine der seligen Angelsachsen zu sehen. Am 11. November ist die Kapelle beim Waldbruder eingeweiht worden. Am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr wurden die Gebeine der seligen Angelsachsen ausgehoben, mitsamt den dabei liegenden Schriften. Sie wurden auf dem Kreuzaltar ausgesetzt und von Männern über Nacht bewacht. Morgens darauf ist der grosse Tempel oder die Pfarrkirche, ganz neu erbaut, mit den drei Altären von Hochfürstlichen Gnaden eingeweiht worden. Die ausgesetzten Angelsachsen-Reliquien sind wieder in ihre Särge eingeschlossen, versiegelt in ihre Ruhestätte zurückgelegt worden. Der Herr Fürst ist nicht länger als 2 Tage hier geblieben und am Sonntag um 3 Uhr nach Muri verreist.

---

[19] M. Baur 1938, S. 20: Bericht von Marin Huber, bekannt als «Einsiedler-Ammann»

1787 – Zwei neue Holzkistchen und erneute Erhebung

Als man am 11. November vorigen Jahres die Gebeine erhob, fand man die alten Holzkistchen von 1664 vermodert. Der Statthalter des Klosters Einsiedeln, P. Isidor Moser, gab zwei neue Särglein in Auftrag, und am 17. Juli 1787 wurden die Gebeine in Gegenwart von vielen Leuten und zahlreichen Zeugen umgebettet.

1835 – Erneute Erhebung

Nach jahrelangen Diskussionen entfernte man schliesslich den Angelsachsen-Sarkophag, der seit 1786 auf der rechten Kirchenseite vorn stand, weil man hier dringend Platz für Knabenbänke beanspruchte. Josef Anton Salzmann, der Bischof (1828–1854) des Bistums Basel, gab für die Verlegung der Gebeine die Erlaubnis. Vorgesehen war der Kreuzaltar, der für diesen Zweck umgebaut wurde.

Am 28. Juni wurde der Sarkophag geöffnet, die Gebeine erhoben und bis am folgenden Tag zur Verehrung auf dem Kreuzaltar ausgesetzt und dann in den Pfarrhof übertragen.

In der «Schweizerischen Kirchenzeitung» vom 11. Juli 1835 stand dazu der folgende Bericht: *Man fand bei der Untersuchung der Reliquien die merkwürdige Tatsache, dass ein Halswirbelknochen durchschnitten war, was nach der Aussage kundiger Ärzte auf Enthauptung des einen schliessen liess. Das Gleiche konnte auch mit dem andern geschehen sein, bloss nicht anatomisch nachweisbar. Am 28. und 29. Juni sind die Gebeine der öffentlichen Beschauung in der Kirche ausgestellt und angemessene kirchliche Feierlichkeiten angeordnet worden; auch wurde ein genauer Prozessverbal über die aufgefundenen Fakten erhoben und von Ärzten und Pfarrgeistlichen und weltlichen Beamten unterzeichnet.*

Der Bericht ist aufschlussreich, wenn man die Zeilen genauer durchgeht. Da ist doch die Rede von *angemessenen kirchlichen Feierlichkeiten.* Sie wurden angeordnet. Es wurde ein *genauer Prozessverbal* verfasst, und unter den vielen Zeugen waren auch *weltli-*

che Beamte! Seit 1803 sind die Zeiten schwierig, und Augustin Keller und das Schicksalsjahr 1841 sind nicht mehr fern!

Endlich, am 7. September 1835, nachdem der Kreuzaltar hergerichtet und bereit war, wurden die Gebeine in die Holzsärglein zurückgelegt und unter feierlichem Glockengeläute vom Pfarrhof in die Kirche übertragen und in den Kreuzaltar eingemauert. Am Altar wurde die Aufschrift angebracht:

Grabstätte der seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard.
Neuerrichtet 1835

Zudem beschloss man, den Gedenktag der seligen Angelsachsen am 8. Januar, dem Fest des heiligen Erhard, zu begehen. An der rechten Wand vorn, dort, wo der Sarkophag von 1786 bis 1835 stand, wurde ein Epitaph[20] angebracht, seitlich stehen zwei Statuen, die seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard. Nach einigem Werweissen stellte man den leeren Sarkophag 1836 in die St.-Wendelins-Kapelle unter den *Engelsechserstein.*

1903 – Ablehnung der Kreuzaltar-Beseitigung

Ein Antrag, im Rahmen einer längst fälligen Kirchenrenovation den Kreuzaltar mit den Gebeinen der Angelsachsen zu beseitigen, wurde von der Kirchgemeinde am 6. Dezember mit grossem Eifer debattiert. Pfarrer Karl Gottfried Blunchy (1881–1905) und der Kunstexperte P. Albert Kuhn (1839–1929) von Einsiedeln vertraten diese Idee, da der Kreuzaltar den freien Blick auf den Hauptaltar hinderte. Es war das Verdienst des Arztes und alt Vizeammanns Dr. Albert Vock, der aus Pietätsgründen den Altar belassen wollte. Sein Gegenantrag wurde mit grossem Mehr angenommen.

[20] Kap. II, 2.5.: Text

1933

Dreissig Jahre später bewilligte die Kirchgemeinde die Versetzung des Kreuzaltars. Am 10. Juli wurde der Altar, der aber nicht mehr zu renovieren war, weggehoben[21]. Die zwei Holzsärglein von 1787, die man 1835 in den Kreuzaltar beigesetzt hatte, waren morsch geworden, trugen aber immer noch die alten Siegel; die Gebeine, vor allem diejenigen des einen Schreins, hatten starken Schaden genommen. Man reinigte sie und legte sie in zwei neue Eichenkästchen, die man unter einer Steinplatte im Treppenaufgang vom Schiff zum Chor beisetzte. Auch die 1786 bei der Erhebung der Gebeine durch Abt Beat Küttel von Einsiedeln beigelegten Dokumente waren fast ganz vermodert; sie lagen ungeschützt direkt auf den Gebeinen. Ein weiteres Dokument, eine Pergamenturkunde von der Erhebung 1656 durch Abt Placidus Reimann, war in besserem Zustand und konnte mit einer Kopie im Kloster Einsiedeln rekonstruiert werden.

1953 – Archäologische Grabungen

Erstmals wurden im Langhaus der Kirche ernsthafte archäologische Grabungen[22] durchgeführt. Dabei stiess man auf die genaue Lage des Angelsachsengrabes von 1311. Was die Gebeine der Angelsachsen anbetraf, so hielt der anthropologische Untersuchungsbefund nüchtern fest, dass in den zwei Eichenkästen von 1933 die Gebeine von drei Personen lagen; ein Skelett war weitaus älter als die anderen zwei. Man konnte sich diesen Umstand nicht erklären. – Die zwei Eichenkästchen mit den Gebeinen wurden neu und etwas lieblos auf ein Brett hinter dem Tafelbild des Johannes-Altars (r.) platziert[23].

---

[21] Der Kreuzaltar war alt und wurmstichig; man wollte ihn zuerst auf die Empore «abschieben», schliesslich hat man ihn wahrscheinlich verbrannt.

[22] Leitung Reinhold Bosch, Seengen

[23] Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

1986 – Archäologische Grabungen

Im Rahmen einer Innenrenovation wurden in der Kirche erneut umfassende archäologische Grabungen durchgeführt. Sie betrafen sowohl den Chor, der 1953 ausser acht gelassen wurde, als auch das Langhaus, die Angelsachsen-Kapelle und das Angelsachsengrab. Fürs erste stellte man fest, dass das ursprüngliche Angelsachsengrab zuwenig Raum für zwei Leichname geboten hatte und daher nur die Gebeine, nicht aber die Leichname der zwei Angelsachsen aufnehmen konnte. Man zog daraus den Schluss, dass es ein älteres Grab vor der Kirche gegeben hatte, wie es die Legende andeutet. Sodann gelang es plausibel zu erklären, wie es bei der Erhebung von 1657 zur unbeabsichtigten Verwechslung von Gebeinen kam: Als man nämlich damals bei den «Grabungen» durch einen seitlichen Stollen auf ein Grab und ein erstes Skelett stiess, wähnte man, die Gebeine eines Angelsachsen gefunden zu haben, in Wirklichkeit waren es die Knochen aus dem sog. Alemannengrab (Grab 24).

1986 stiess man auch auf die zwei Eichenkästen mit den Gebeinen, die man 1953 hinter dem Johannes-Altar platziert hatte. Sie wurden in den neu geschaffenen Zelebrationsaltar eingesetzt (1989)[24].

Das alte Geläut

Das alte Geläut umfasste ursprünglich vier, schliesslich sogar sechs Glocken, die vier alten Glocken wurden 1860 eingeschmolzen.

- Angelsachsenglocke (1519)
- Messglocke (1542)
- «Evangeli»-Glöcklein (1575)

[24] Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

– Jahrzeitglocke (1585)
– Kapell-Glöcklein (1633)
– Herz-Jesu-Glöcklein (1709)

Die Angelsachsenglocke (1519) war die älteste und grösste Glocke und wog 24 Zentner. Sie war mit den Bildern der Muttergottes und der enthaupteten Angelsachsen geschmückt und trug den Text: *Jesus, König der Herrlichkeit, komme zu uns mit Frieden.* Die Glocke läutete jeweils am frühen Morgen, zur Mittagszeit, bei Versehgängen, beim Gebet um gutes Wetter und an Feiertagen zur Vesper. Die Erträge des Opferstocks, der in der Angelsachsen-Kapelle der Pfarrkirche aufgestellt war, waren offenbar so hoch, dass damit diese Glocke bezahlt werden konnte. Nach der Überlieferung fügte man beim Glockenguss, der von Hans I. Füssli aus Zürich vorgenommen wurde, etwas «Beinstaub» von den Reliquien der Angelsachsen bei.

Die Angelsachsen-Kapelle – hinten in der Pfarrkirche – hatte ein eigenes Kapell-Glöcklein. Es war ursprünglich für das Benediktinerinnenkloster Hermetschwil bestimmt und trug darum auch die Wappen der Äbtissin; das Glöcklein wurde aber dort für zu klein empfunden und kam 1633 als Geschenk in den Dachreiter der Angelsachsen-Kapelle von Sarmenstorf[1].

Abt Johann Jodok Singisen von Muri (1596–1644) weihte das Glöcklein am 21. Januar 1633 zu Ehren der Muttergottes und des Pestpatrons Sebastian. Als 1778 das alte Kirchenschiff mitsamt der Angelsachsen-Kapelle abgerissen wurde, ging das Glöcklein verloren.

[1] Kdm. Bremgarten, S. 366,1

Das neue Geläut

Das neue Geläut von 1861[2] bestand aus 4 Glocken; es wurde 1709 um eine Glocke und um 1959 um zwei weitere Glocken ergänzt[3]:

- Kreuzglocke (1860/1865)
- Muttergottes-Glocke (1860)
- «St.-Karli-Glocke» (ca.1860)
- Angelsachsen-Glocke (1860)
- Oktav-Glöcklein[4] (1709)
- Christkönig-Glocke (1959)
- Johannes-d.-T.-Glocke (1959)

Die Angelsachsen-Glocke (1860) wog fünfeinhalb Zentner und hatte folgende Umschrift: *Den seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard.* Der Glockenvers lautete:

Als, die Hand voll Liebesspenden,
Betend sie das Land durchschritten,
Haben rohe Mörderhände
Ihre Häupter abgeschnitten.
Vom Gebete lasst nicht ab!
Übe Liebe bis zum Grab!
Ruf ich dir vom Turm herab.

Da diese Glocke nicht ganz klangrein war, wurde sie durch die Evangelienglocke (ca.1860) ersetzt. Diese neue Glocke hat keine Umschrift. Die Pfarrkirche von Sarmenstorf hat somit seit 1959 ein siebenstimmiges Geläut.

---

[2] M. Baur 1942, S. 280; Weihe am Dreifaltigkeitssonntag 1861
[3] Vaterland 17. Oktober 1959 sowie verdankenswerter Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf
[4] Dieses Glöcklein ist identisch mit dem Herz-Jesu-Glöcklein des alten Geläuts.

2.6. St.-Wendelins-Kapelle

«Engelsechserstein» und Sarkophag

Auf der Anhöhe zwischen Büttikon und Sarmenstorf – an der wichtigen Landstrasse, die das Reusstal mit dem Seetal verband – lag seit Menschengedenken ein grosser Findling und daneben eine *unghüre Eych,* ein gewaltiger und zugleich ungeheurer Baum[1].

Es war ein sagen- und mythenumwobener Ort, in uralten Zeiten, wenn nicht ein Opferstein, so doch eine Kultstätte[2] oder sogar eine Richtstätte. In späterer Zeit dürfte dieser Stein vorbeiziehenden Wanderern bei Unwettern Schirm und Schutz geboten haben; auf jeden Fall nannte man ihn im 15. Jahrhundert *Balm,* einen überhängenden Stein, der Menschen und Tieren Unterstand gab[3].

In mündlicher und schriftlicher Überlieferung – u. a. auch in einigen Variationen zur Sarmenstorfer Legende (>Kap. VI) – ist gelegentlich die Rede davon, dass die zwei den Kopf in den Händen tragenden Pilger, die bereits anno 1311+ als *Engelsachsen* bezeichnet wurden, auf ihrem Weg von Büelisacher nach Sarmenstorf hier Halt gemacht haben. Der Findling heisst denn auch seit dem 16. Jahrhundert *Engelsechserstein*[4].

Die von Eberlin und Franz Xaver Keller überlieferte Sarmenstorfer Fassung (>Kap. III) erwähnt diesen Halt nicht. Eine Lücke im Text – das Pergament von 1712 war ja fast unleserlich – ist nicht auszuschliessen, aber nicht belegbar. Auf jeden Fall wurde an dieser Stelle, beim Balm, bereits im 14. Jahrhundert eine erste Angelsachsen-Gedenkstätte errichtet.

---

[1] Beleg durch die Flurbezeichnung *bey der unghüren Eych* (1557)
[2] Medard Sidler, HKS 1986, S. 5–20
[3] Id.: Balm: Überhängender Fels, der Schutz bietet
[4] Kdm. Bremgarten, S. 369

Die heutige St.-Wendelins-Kapelle

Sarmenstorf, St.-Wendelins-Kapelle, Sarkophag mit Kopfträger-Motiv.

Der Bau der St.-Wendelins-Kapelle mit anschliessendem Einsiedlerhaus wurde in den Jahren 1746/1747 vom Klausner Jakob Heigele begonnen und von der Gemeinde vollendet. Der lange Bau ist nach Nordwesten gerichtet und mit einem Satteldach zusammengefasst. Auf dem First sitzt ein Dachreiter mit geschweiftem Helm. Die Kapelle hat je drei Stichbogenfenster. Erst am 11. November 1786 wurde die Kapelle im Rahmen der Feierlichkeiten der Pfarrkirche Heilig Kreuz von Abt Beat Küttel von Einsiedeln (1780–1808) zu Ehren der Heiligen Wendelin, Antonius Eremita, Gerold und Nikolaus von Flüe[5] eingeweiht. Wendelin[6] und Antonius[6] waren im Freiamt stark verehrte Bauernheilige.

Das Innere dominiert der spätbarocke Altaraufbau von 1751 die Chorwand. In der Mitte des Altars sind in einem kleinen Schrein die Reliquien des Katakombenheiligen Firmanus[7] gefasst. Neben und auf dem Altar tragen kurze Postamente je zwei vorkragende Stucksäulen, die das Altarbild mit dem heiligen Wendelin einrahmen; darüber un-

[5] Niklaus von Flüe, Bruder Klaus (1417–1487), seit 1669 als Seliger verehrt, 1947 heiliggesprochen

[6] Auf dem Horben baute das Kloster Muri das Schloss (Herrenhaus) (1700/1701) und die St.-Wendelins-Kapelle (Weihe 1730): Am Chorbogen stehen auf Konsolen die Heiligen Wendelin und Antonius Eremita, halblebensgrosse Figuren (um 1730), im Freiamt verehrte Bauernheilige; Antonius wird dabei gern «Söitoni» genannt, weil er mit einem Schwein abgebildet wird.

[7] Der Katakombenheilige Firmanus wurde 1748 nach Sarmenstorf überführt.

ter einem Stichbogen-Giebel die Muttergottes im Strahlenkranz, eine Nachbildung des Gnadenbildes von Altötting (Bayern). Als Abschluss zuoberst die geschweifte Ädikula, in der eine kleine Statue des Erzengels Michael thront; aussen je zwei Putti, sie tragen das Wappenschild des Freiamts und von Sarmenstorf. Zwischen den Säulen stehen die Bauernheiligen Isidor und Landelin in Lüsterfassung. Links und rechts des Altars sind zwei Durchgänge zur Klause.

Hinten, auf der linken Seite, ragt ein Felsblock in den Kapellenraum, der *Engelsechserstein.* Darunter steht der leereAngelsachsen-Sarkophag von 1658, der erst 1836 aus der Pfarrkirche Heilig Kreuz hierher gebracht wurde. Die linke Schmalseite des Schreins zieren die Reliefs der zwei Angelsachsen als Kephalophoren[8], die rechte ein Christogramm.

Es gibt zahllose Beispiele für die Tatsache, dass über heidnischen Kultorten in den frühen Jahrhunderten christliche Kultstätten errichtet wurden, nicht nur, weil die Lage meist in wörtlichem Sinne hervorragend war, sondern weil man mit Absicht die alten Kultorte beiseite räumen wollte. Im Falle der St.-Wendelins-Kapelle wurde sogar der Kultstein in den christlichen Kultraum eingegliedert. Auch dafür gibt es zahllose Beispiele: Kirche von Koblenz (sog. Mühlstein der hl. Verena), St.-Gallus-Kapelle in Arbon (Gallusstein), Grüth-Kapelle im Kanton Zug (St.-Meinrads-Stein), «Müsli»-Kapelle gegenüber Flüeli-Ranft[9] und eine Kapelle (Fridolinsstein) neben der Kirche von Rankweil (Vorarlberg).

Die Glocken der heutigen St.-Wendelins-Kapelle

Im Dachreiter der heutigen Kapelle hängen zwei kleine Glocken: Eine Glocke hat einen Durchmesser von 48 cm. Sie hat Reliefs von den

[8] Kephalophoros (griech.) heisst wörtlich «Kopfträger». Dieses Motiv tritt oft in Legenden frühchristlicher Märtyrer auf; die ersten sind die Heiligen Justus und Dionysius (>St-Denis)

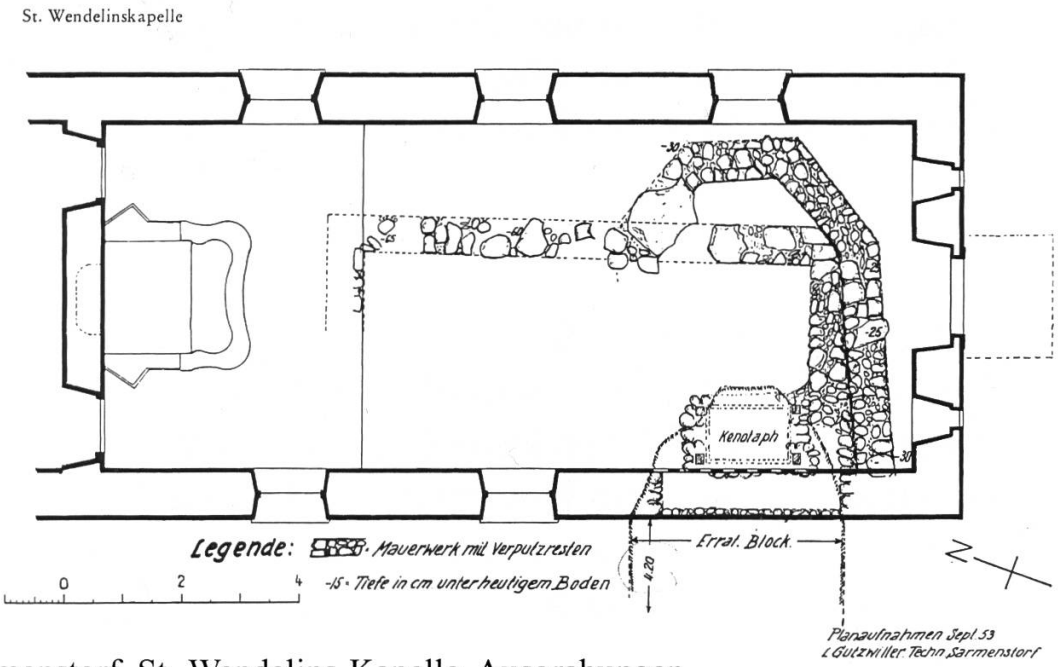
[9] Müsli oder Mösli, Möösli: Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

zwei Angelsachsen Kaspar und Erhard, von der Muttergottes, vom hl. Josef mit Jesuskind und vom Gekreuzigten (Jesus). Am Glockenhals steht die Umschrift in Antiqua: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM[10]. ANNO 1777. Der Glockengiesser ist *A.B.B. Zug* (Christian Anton Brandenberg Zug).

Die zweite Glocke ohne Datum hat einen Durchmesser von 38 cm. Als Relief trägt sie zweimal eine Kreuzigungsgruppe. Die Umschrift in Fraktur heisst: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM[10].

Die Vorgängerbauten

1953 wurde die St.-Wendelins-Kapelle einer gründlichen Innenrenovation unterzogen. Die archäologischen Grabungen[11] brachten die Fundamente von zwei Vorgängerbauten zutage. Man kann heute noch



Sarmenstorf, St.-Wendelins-Kapelle, Ausgrabungen.

[10] Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir!
[11] Reinhold Bosch, UH 1954, S. 16, und HKS 1954, S. 12

Einblick nehmen; ein Teil der ausgegrabenen dicken Grundmauern des «Chors» ist sichtbar, wenn man hinten rechts den Holzdeckel hochstemmt!

Der erste Vorgängerbau

Die erste und älteste Anlage war eine kleine geostete Kapelle, ein Stein-Kapellchen, das sich direkt an die Ostseite des Balms anschmiegte. Es war innen etwa 5 Meter lang und knapp 3 Meter breit [12], und auf der Ostseite hatte es einen vieleckigen Abschluss. Im Westen ragte der Balm in den Kapellraum. Der Zugang mag auf der Nordseite gelegen haben. Man datierte den Bau ins 14. Jahrhundert! Es war ein einfacher kleiner Gedenkbau für die Angelsachsen, die hier vorbeigingen oder gar Halt machten!

Der zweite Vorgängerbau

Die zweite Anlage war ein Kapellchen von ca. 3,5 Meter Länge und 3 Meter Breite. Im Norden war eine rechteckige Klause angebaut. Die ganze Anlage mit Kapellchen und Klause hatte jetzt eine Südnord-Ausrichtung und war mehr als 7 Meter lang[12]. Bei diesem Bau handelte es sich um die 1659 zu Ehren von St. Wendelin geweihte Kapelle.

Der Waldbruder Jakob Heigele

Nach dem Tode eines Klausners wählten 1737 Pfarrer und Gemeinde als Nachfolger Bruder Jakob Heigele aus Württemberg; der Abt von Einsiedeln gab dazu sein Einverständnis. Heigele machte sich bald daran, *die gegenwärtig öde Eremitage* samt Kapelle auf eigene Kosten umzubauen, legte 1746 die Pläne vor und liess 1746/1747 die Kapelle und das Einsiedlerhaus bauen. Während dieser Zeit ging Heigele auf Bettelreisen, um mit Spenden den Bau zu finanzieren. 1748

[12] Kdm. Bremgarten S. 369/370

liess er von Einsiedeln und Zug den Katakombenheiligen Firmanus mit grossem Pomp nach Sarmenstorf überführen, am 24. Juni widerwillig in die Pfarrkirche und am 14. Juli – auf einen Wink aus Einsiedeln – in die neue St.-Wendelins-Kapelle. Für Heigele die Apotheose! Doch der Waldbruder sass oft allzulang in den Wirtshäusern und war durch sein leichtfertiges Leben ein Ärgernis. In der stürmischen Martini-Gemeinde vom 10. November 1748 wurde er aufgefordert, die Klause zu verlassen. Was folgte, war ein *Komeedi:* Die Darsteller waren die Einwohner, der Pfarrer, der Abt, die Kapuziner von Bremgarten, die Tagsatzung und der Schlossherr von Hilfikon usw. Flucht, Rückkehr, Verhaftung, Ausweisung. Dann kehrte Ruhe ein, aber die neue Kapelle blieb ein kleiner Wallfahrtsort. Schon wegen St. Wendelin!

2.7. Pfarrkirche St. Nikolaus – Waltenschwil[1]
Zwei grosse Angelsachsen-Bilder im Chor

Die Vorgängerbauten

In Waltenschwil sind zwei Vorgängerbauten belegt, und zwar auf der rechten Seiten der Bünz: die Nikolauskapelle von 1516 und die alte Pfarrkirche von 1778/1779, ein Erweiterungsbau. Dabei wurde die alte Kapelle als Chor übernommen; die Einweihung zu Ehren der Heiligen Nikolaus und Pankraz nahm Abt Gerold II. von Muri (1776–1810) am 5. September 1779 vor.

Die heutige Pfarrkirche St. Nikolaus

Die Pfarrkirche St. Nikolaus (1837–1839) steht auf der linken Seite der Bünz. Sie ist das Werk des Baumeisters Johann Keusch aus Boswil (1786–l865), eines Schülers von Niklaus Purtschert (1750–1815)[2].

Geweiht wurde die Kirche am 6. Juni 1839 zu Ehren des hl. Nikolaus (Hauptaltar), des hl. Josef (Epistelseite) und der B. V. Maria[3] (Evangelienseite) durch Bischof Joseph Anton Salzmann von Basel (1829–1854).

Der Grundriss des geosteten Baus ist glockenförmig. Chor und Langhaus sind zusammengefasst mit durchgehendem First. Der Dachreiter über der Fassade hat einfache Rundbogen-Schallfenster, eine Turmuhr und einen Spitzhelm. Das Geläut umfasst vier Glocken und wurde *«GEGOSSEN VON IACOB RÜETSCHI IN ARAU»*

---

[1] Kdm. Muri, S.506

[2] Niklaus Purtschert, Vertreter der erfolgreichen Singer-Purtschert-Baudynastie, erstellte die Kirchen von Ruswil, Wollerau, Buochs, Richenthal, Schüpfheim, Wohlen und Pfaffnau. Die Purtschert waren ursprünglich von Bregenz nach Luzern eingewandert.

[3] Beata Virgo Maria: die selige Jungfrau Maria

(1836–1838). Die Vorhalle mit drei Korbbögen und darüber drei Nischen mit Figuren (17. Jahrhundert) bilden die Fassade.

Der Innenraum, eine fünfjochige Saalkirche, wird durch hohe Rundbogenfenster gegliedert; die schmalen Pilaster mit betonten Gesimsstücken tragen ein sehr flaches Tonnengewölbe, das mit Stichkappen stark angeschnitten ist. Beidseits der Chorbogenwand sind die Seitenaltäre rechteckig angebracht; im Chor der Hauptaltar und dahinter die Sakristei.

Die zwei grossen Angelsachsenbilder

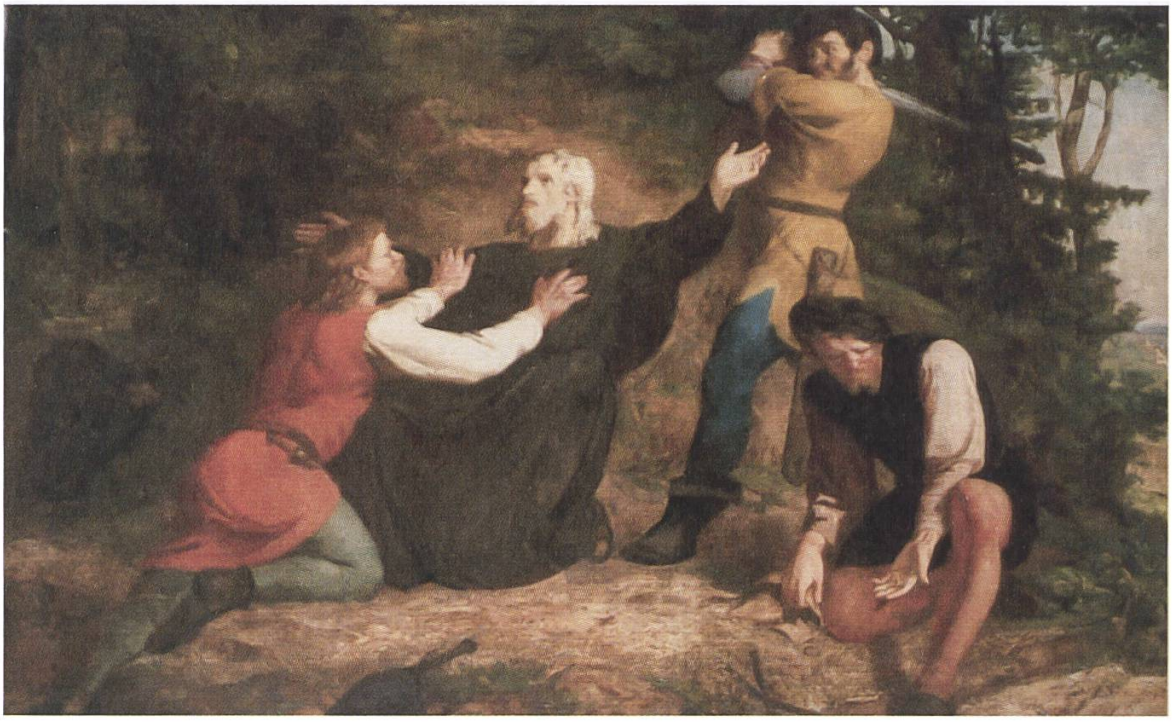
Im Chor der Pfarrkirche St. Nikolaus hängen zwei grosse ausdrucksvolle Ölbilder; es sind Auftragswerke des Malers Joseph Balmer von Abtwil (1828–1918) aus dem Jahre 1863. Balmer war damals 35 Jahre alt. Er war ein sehr erfolgreicher Kunstmaler. Im Freiamt schuf er zahlreiche Altarbilder in den Kirchen von Abtwil und Dietwil, Merenschwand, Mühlaus und Oberrüti. Ihm wird auch das Tafelbild an der Decke der Angelsachsen-Kapelle in Büelisacker zugeschrieben[4].

Die Bilder sind hervorragend komponiert und haben ein Format von ungefähr 170x150 cm; sie sind mit einem kräftigen dunkel marmorierten Rahmen eingefasst. Am unteren Bildrand steht die Bildlegende in Form von zwei Vierzeilern, die folgendermassen angeordnet sind:

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

[4] Biogr. Lex. AG, S. 42

Waltenschwil. Pfarrkirche St. Nikolaus: Die Angelsachsen auf der Hochzeit.



Waltenschwil. Pfarrkirche St. Nikolaus: Die Ermordung der Angelsachsen.

Die Angelsachsen auf der Hochzeit
(Bild auf der linken Chorseite)

Das Bild zeigt die drei Angelsachsen in der Gaststube eines Wirtshauses inmitten einer zahlreichen Hochzeitsgesellschaft. Dabei sind beachtenswerte Einzelheiten festgehalten: In der Mitte die drei Pilger in langer brauner Kutte und Skapulier; mit gewaltiger Geste gibt der älteste (graues langes Haar und Bart) der zarten Braut neben dem jungen Ehemann einen goldenen Pfennig; dahinter der zweite Pilger, ein Mann mittleren Alters (braunes kurzes Haar und Bart); er verdeckt einen Teil der Sicht auf die alte Pfarrkirche St. Pankraz zu Boswil! Vorne rechts kniet der dritte Pilger mit kurzem Umhang (Pelerine[5]), es ist der Knecht, ebenfalls mittleren Alters; er zeigt einem Büblein ein Pilgerandenken – eine kleine Einsiedler Muttergottes mit Kind. In der rechten Ecke hocken an einem Tisch drei Bösewichte, die das Geschehen mitverfolgen. Über dem Eingang steht auf dunklem Holzgrund folgende Inschrift: *Gott Bewahr diß Hus / Und All die gan yn v. uß.* (Gott bewahre dieses Haus / Und alle, die gehen ein und aus). – Links daneben steht ein weiterer, beinahe unleserlicher Text, der etwa so lautet: *In der Eh ist wol daß Hopt* (Haupt) *der Mann… das Wyb daß nit nitzen kan.* Der Text der Bildlegende lautet genau:

***

Ein edler Ritter, Kaspar von Braunaschwil vnd ein hochgeborner Graf Erhard von Saxen, Herzog von Mixen verschenktent Gott ze Ehren ihr zitlich Hab vnd Gvot.
Sie wölltend mit ihrem Knecht andächtlich bilgern von einem Heilthum zum andern.
Anno 1309., am Tag nach Christi Vffarth kament si von vnser lieben Fraw ze ↗Einsiedel gen Boßwil vnd wurdent von einem Brüggem fründli ingladen an si Hochzît.
So si geßen vnd trunken, wolltend si Reverenz thun dem hl. Eesakrament vnd hattend nit meh den ein guldin Pfennig.
Den gabend si der Brot, dann zugent si witers.

***

[5] Pelerine, Umhang des Pilgers > pelegrinus (kirchenlat.) > peregrinus (lat.); pellegrino (it.), pélerin (frz.); bilgerim, pilgrim (mhd.)

(Gvot > Guot: Gut – Vffarth > Uffahrt: Auffahrt – Fraw: Frau – Brüggem: Bräutigam – Reverenz thun: Ehr erweisen – Eesakrament: Ehe… – Brot > Brut: Braut)

Die Ermordung der Angelsachsen
(Bild auf der rechten Chorseite)

Das Bild zeigt die drei Bösewichte und den alten Pilger. Mit ebenso gewaltiger Geste hebt ein Schurke das Schwert, um dem Alten den Kopf abzuschlagen. Der Ort ist ein erhöhtes Waldstück; ganz rechts ein Durchblick auf die Ebene mit – in der Ferne – erneut der alten Kirche von Boswil. Im dunklen Forst links erahnt man die zwei bereits enthaupteten Pilger. Unten der Text:

***

Wie drei Boswichter das Guld merktend do meintent si die Mannen söllend rich sin
Si zugent innen nach, vnd ermordent si all 'drei nit wit nebent dem Hof, do si auf der Hochzît warent. So si kein Gelt funden so hoben si innen die Höpter ab.
Die Liber nament aber die Höpter vnd wuschent si in einem Brünnlein ond schident von Einandrin.
Der Ritter vnd Graf kament vor die Kilchen ze Sarmenstorf, dorin si begraben bis auf den heutigen Tag, der Knecht gieng gen Boßwil.
So bricht der Bergamentbrief in der Kilchlade ze Sarmenstorf.

***

(zugent: zogen – do si: wo sie – hoben ab: hauten ab (abschlagen) – Einandrin: einander – dorin: darin – bricht: berichtet)

Die Texte auf Balmers Angelsachsen-Bildern folgen der alten Sarmenstorfer Fassung, die Franz Xaver Keller in seine Dorfchronik übertragen (1831/38) und in veränderter Form in der 1864 gedruckten Jahresschrift ARGOVIA[6] veröffentlicht hat. Man vergleiche die

[6] ARGOVIA 1864: Jahrg. 1862/1863. S. 130

Texte (>Kap. II, 3.7. und 3.8.): Einzelne Ausdrücke und Passagen sind wörtlich übernommen. Man kann daher den Schluss ziehen, dass die Legenden-Texte dem Maler zugänglich waren oder bekannt sein mussten.

2.8. Muri
Benediktiner-Kloster und Wallfahrtsort

In einigen Variationen und späteren Nacherzählungen der Angelsachsen-Legende (>Kap. VI) machten die drei Pilger Halt in Muri, um am Grabe des heiligen Leontius (!) zu beten; anschliessend trafen sie beim Gasthaus «Ochsen» auf eine Hochzeitsgesellschaft!

Die Angaben beschränken sich auf die wichtigsten Daten der Klostergeschichte und schaffen den notwendigen Zusammenhang[1]!

1027	Gründung des Benediktiner-Klosters Muri durch Graf Radbot von Habsburg († 1045), seine Gemahlin Ita von Lothringen († 1032) und Bischof Werner von Strassburg († 1028). Damit sind die Habsburger Schirmvögte des Klosters. (>Kap. II.1.)
1027+	Bau der ersten Klosteranlage (bis 1064)
1064	Weihe der romanischen Basilika zu Ehren des hl. Martin
ca. 1082	Entstehung des Frauenklosters; Ende 12. Jahrhundert Verlegung nach Hermetschwil
ca. 1150	Entstehung Acta Murensia, der ältesten «Klostergeschichte»
ca. 1250	Entstehung «Osterspiel von Muri»
ca. 1350	Abschrift der Acta Murensia (Original verloren)

[1] Auf die grossartigen Kunstschätze in der Klosterkirche, in der Sakristei und im Kreuzgang (Glasscheiben) sowie auf die im Staatsarchiv und in der Kantonsbibliothek Aarau liegenden wertvollen Güter wird nicht eingegangen.

1415	Schirmvogtei an die Eidgenossen
1531	Schäden durch die Wirren des Zweiten Kappelerkrieges
1534	Erneuerung des Kreuzganges unter Abt Laurenz von Heidegg (1508–1549) und der sog. «Schenkscheiben»
1647	Translation des Katakombenheiligen Leontius (15. Sept.). Damit wird Muri zum regionalen Wallfahrtsort.
1684	Translation des Katakombenheiligen Benedictus (1. Mai)
1694	Beschluss Umbau der alten Klosterkirche – Architekt: Giovanni Battista Bettini, Italien; Gutachter: Kaspar Moosbrugger (1656–1723), Einsiedeln
1697	Weihe der neuen Klosterkirche, die als schönster barocker Zentralbau der Schweiz gilt
1720	Druck der Klostergeschichte MURUS ET ANTEMURALE
1841	Klosteraufhebung durch gewaltsamen Eingriff des Staates
1845	Die Patres gehen nach Sarnen (Klosterschule) und Gries bei Bozen (Konvent).
1957	Errichtung eines Benediktiner-Hospizes

3. Die Dokumente

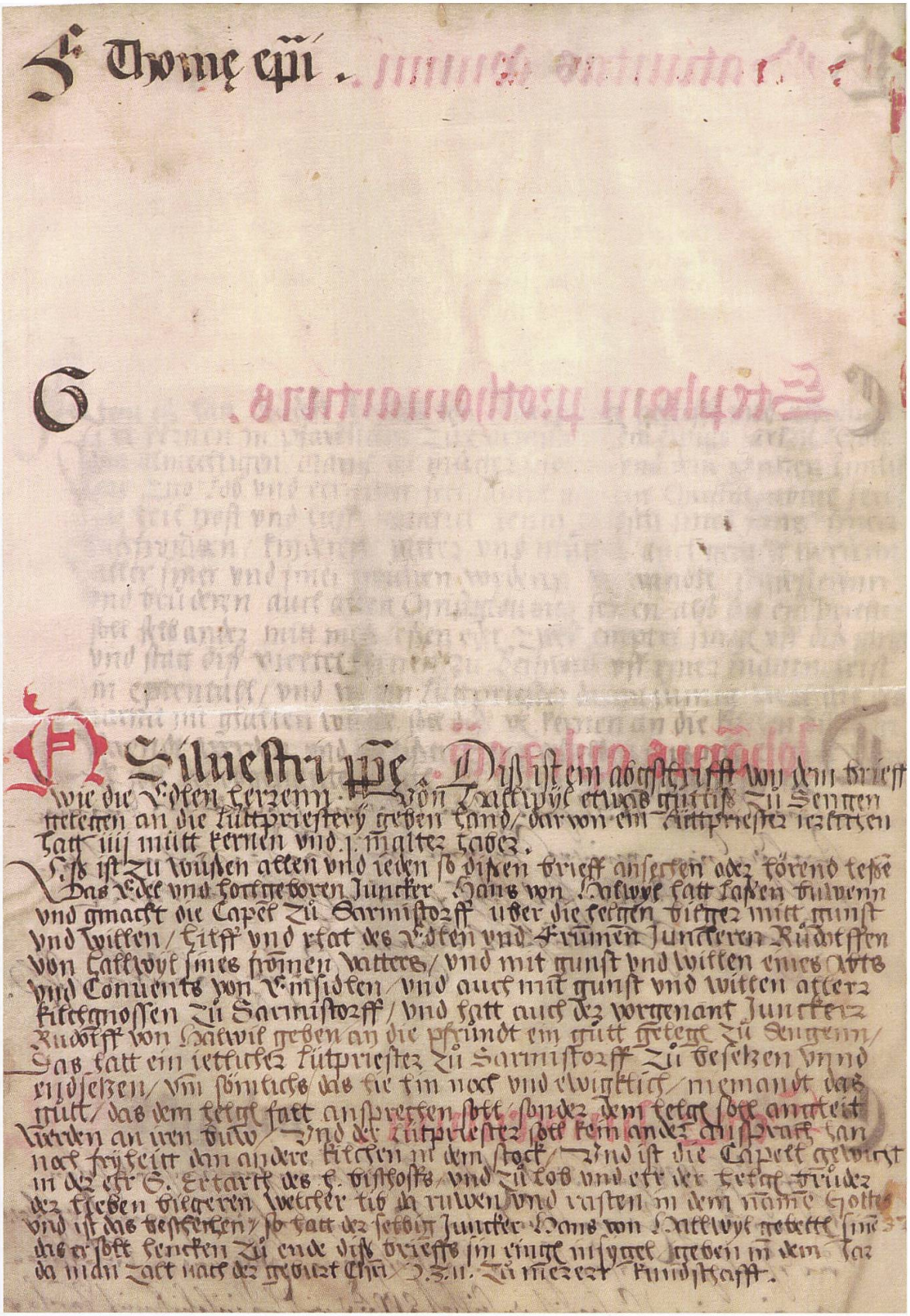
3.1. Kapellen-Schenkung von 1311

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)

Diß ist ein abgschrifft von dem brieff wie die edlen herrenn von Hallwyl etwas gutliß zu Sengen gelegen an die luttpriestery geben hand / darvon ein lüttpriester iez lehen hatt iiij mütt kernen vnd .j. malter haber.

Diß ist zu wüßen allen vnd ieden so dißen brieff ansechen oder hörend leßen das edel vnd hochgeboren juncker Hans von Halwyl hatt laßen buwenn vnd gmacht die capel zu Sarmistorff uber die helgen bilger mitt gunst vnd willen / hilff vnd rhat des edlen vnd frummen junckeren Rudolffen von Hallwyl sines frommen vatters / vnd mit gunst vnd willen eines abts und conuents von Einsidlen / vnd auch mit gunst vnd willen allerr kilchgnossen zu Sarmistorff / vnd hatt auch der vorgenant junckerr Rudolff von Halwil geben an die pfrundt ein gutt gelegen zu Sengenn / Das hatt ein ietlicher lütpriester zu Sarmistorff zu besetzen vnnd endsetzen / vmm sömlichs das hie hin noch vnd ewigklich / niemandt das gutt / das dem helgen falt ansprechen soll / sonder dem helgen soll angleit werden an iren buw / vnd der lütpriester soll kein ander ansprach han noch fryheitt dan andere kilchen in dem stock / vnd ist die capell gewicht in der ehr s. Erharth des h. bischoffs / vnd zu lob vnd ehr der helgen bruder der lieben bilgeren welcher lib da ruwen vnd rasten in dem namme Gottes vnd ist das beschechen / so hatt der selbig juncker Hans von Hallwyl gebetten sine (n*) (vater*) das er solt hencken zu ende diß brieffs sin eingen insygel / geben in dem jar da man zalt nach der geburt christi / 1.3.11. zu mererr kundschafft.

Im vorliegenden Text der Kapellen-Schenkung wird ein Kürzel – eines mit langer Schlaufe – mit -en übertragen (gelegen, helgen, gebetten, eingen).



Kapellen-Schenkung von 1311 – Kopie aus Jahrzeitbuch von 1591.

Der Stifter der Angelsachsen-Kapelle, Hans von Hallwil, wird in der Hallwil-Stammtafel aufgeführt als Junker Johans III. von Hallwil, Chorherr zu Beromünster. Sein frommer Vater war Junker Rudolf I. von Hallwil (1290–1321).

Hochdeutsche Übertragung

Dies ist eine Abschrift von einem Brief, (der besagt,) wie die Edlen Herren von Hallwil einen Teil eines in Seengen gelegenen kleinen Gutes an die Leutpriester gegeben haben, wovon jetzt ein Leutpriester 4 Mütt Kernen und 1 Malter Hafer bekommt.

Dies ist zu wissen, allen und jeden, die diesen Brief ansehen oder lesen hören, dass der edle und hochgeborene Junker Hans von Hallwil hat bauen lassen und gemacht eine Kapelle zu Sarmenstorf über dem Grab der heiligen Pilger mit Einverständnis und Willen, Hilfe und Rat des edlen und frommen Junkers Rudolf von Hallwil, seines frommen Vaters, und mit Einverständnis und Willen eines Abtes und des Konvents von Einsiedlen und auch mit Einverständnis und Willen aller Kirchgenossen zu Sarmenstorf.

Und ausserdem hat der vorgenannte Junker Rudolf von Hallwil an die Pfrund ein in Seengen gelegenes Gut geschenkt. Das hat ein jeglicher Leutpriester zu Sarmenstorf zu besetzen und zu entsetzen, sodass weder jetzt noch ewiglich niemand das Gut, das den Heiligen zusteht, beanspruchen soll, sondern den Heiligen soll angelegt werden an ihren Bau. Und der Leutpriester soll keinen weiteren Anspruch noch Freiheit haben wie andere Kirchen auf den Opferstock (in der Kapelle). Und die Kapelle ist geweiht zu Ehren Sankt Erhards, des hl. Bischofs, und zu Lob und Ehr der heiligen Brüder, der lieben Pilger, deren Leib da ruhen und rasten im Namen Gottes. Und ist das geschehen, so hat der selbe Junker Hans von Hallwyl seinen (Vater*) gebeten, dass er sollte anhängen am Ende dieses Briefes sein eigenes Sie-

gel. Gegeben im Jahre, da man zählt nach Geburt Christi 1.3.11. zu mehrerer Kundschaft.

Übertragung gemäss Franz Xaver Keller (1864)

Ad annum 1311. Diess ist ein Abgschrift von dem Brief wie die edeln Herrn von Hallwil etwas Güetliss, zuo Seingen gelegen, in die Lütpriestery geben hand alljärlich 5 Stück Roggen etc. Es ist ze wüssen etc. dass der edel und hochgeb. Junker Hans von Hallwil hat lassen bouwen und gmacht die Kapell zu Sarmenstorf über die helgen Pilger, mit Gunst und Willen, Hilf und Rath des edeln und frommen Junkeren Rudolfen von Hallwile, seines frommen Vaters, und mit Gunst und Willen eines Herrn Abten und Convents von Einsideln, auch mit Gunst und Willen aller Kilchgenossen von Sarmenstorf, und hat der vorgenannt Junker Rudolf von Hallwil geben an die Pfrundt ein Guet, gelegen zu Seengen etc. Und ist die Kapell geweiht in der Ehr S. Erhards, des heil. Bischofs, und zu Lob und Ehr der heiligen Brüder, der lieben Pilgeren, welcher Lîber da ruhwen etc. Geben in dem jar 1311 zu merer Kundschaft.

Dieser Text von Franz Xaver Keller ist der Jahresschrift ARGOVIA 1864, S. 131, entnommen. Auch diese Übertragung ist aufschlussreich und zeigt Kellers lockeren Umgang mit alten Texten.

Übertragung gemäss P. Martin Baur (1938)

Es ist zu wissen, allen und jeden, die diesen Brief sehen oder lesen oder lesen hören, dass der edel und hochgeborne Junker Hans von Hallwil hat lassen bauen und machen die Kapelle zu Sarmenstorf über die heiligen Pilger, mit Gunst und Willen, Hilf und Rat des edlen und frommen Junker Rudolf von Hallwil, seines frommen Vaters, und mit

Gunst und Willen eines Abtes und Konventes zu Einsiedeln, und auch mit Gunst und Willen aller Kirchgenossen zu Sarmistorf. Es hat auch der vorgenannte Junker Rudolf von Hallwil an die Pfrund gegeben ein Gut, in Seengen gelegen. Das hat der jeweilige Leutpriester zu Sarmistorf zu besetzen und zu entsetzen, und zwar so, dass jetzt und ewiglich niemand das Gut, das den Heiligen gehört, ansprechen soll, sondern es soll den Heiligen angelegt sein an ihren Bau.

Und der Leutpriester soll keinen andern Anspruch noch Freiheit haben als wie bei andern Kirchen an den Opferstock. Es ist die Kapelle geweiht zu Ehren des hl. Bischofs Erhard und zu Lob und Ehren der heiligen Brüder und lieben Pilgern, deren Leiber da ruhen und rasten in dem Namen Gottes. Und nachdem dies geschehen, hat derselbige Junker Hans von Hallwil gebeten einen… (Lücke)…, dass er solle am Ende dieses Briefes sein eigenes Siegel anhängen in dem Jahr, da man zählt nach der Geburt Christi 1311 zu mehrerer Kundschaft.

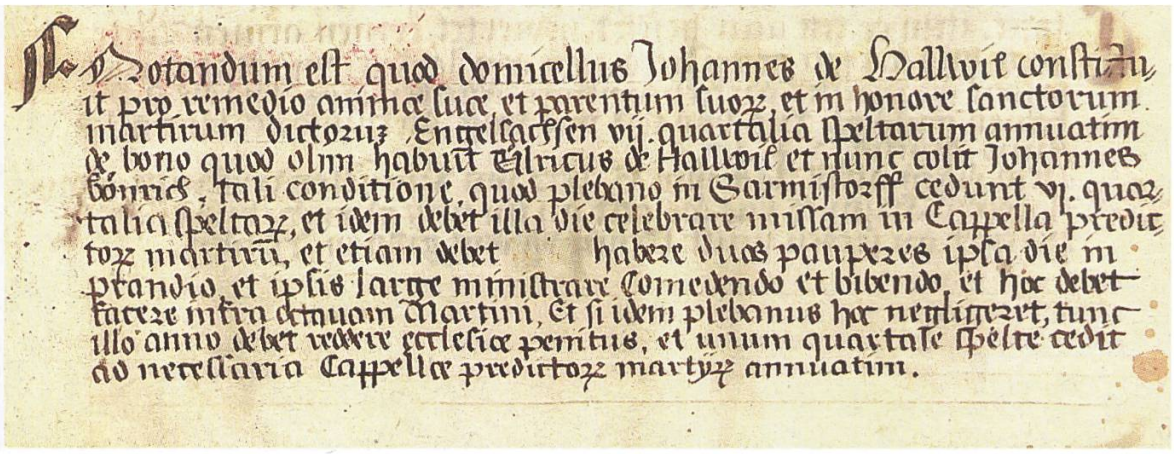
Dieser Text stammt aus dem Beitrag *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* von P. Martin Baur, der die Übertragung willkürlich kürzt und sich einige formale Freiheiten erlaubt. (M. Baur 1938)

3.2. Jahrzeit-Stiftung von 1311+

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)

Notandum est quod domicellus Johannes de Hallwil constituit pro remedio animae suae, et parentum suorum, et in honore sanctorum martirum dictorum Engelsachsen vij[1]. quartalia speltarum annuatim de bono quod olim habuit Ulricus de Hallwil et nunc colit Johannes Bonrich, tali conditione, quod plebano in Sarmistorff cedunt vj[2]. quar-

[1] vij.: septem
[2] vj.: sex



Jahrzeit-Stiftung von 1311+.

talia speltarum, et idem debet illa die celebrare missam in cappella predictorum martirum, et etiam debet habere duos pauperes ipsa die in prandio, et ipsis large ministrare comedendo et bibendo, et hoc debet facere infra octavam Martini, et si idem plebanus hoc negligeret, tunc illo anno debet reddere ecclesia perritus, et unum quartale spelte[3] cedit ad necessaria cappellae predictorum martyrum annuatim.

Hochdeutsche Übersetzung

Es ist zu vermerken, dass Junker Johannes von Hallwil für das Heil seiner Seele und (dasjenige) seiner Eltern und zu Ehren der heiligen Märtyrer, der sog. Engelsachsen, 7 Viertel Spelt jährlich vergabt hat vom Gut, das einst Ulricus von Hallwil besass und nun Johannes Bonrich bebaut, unter der Bedingung, dass dem Leutpriester in Sarmistorf 6 Viertel Spelt zufallen, und dieser soll an diesem Tag eine Messe feiern in der Kapelle der vorgenannten Märtyrer, und auch soll er zwei

[3] speltæ (Sg.)

Arme am selben Tag zum Mahle haben und ihnen reichlich mit Speis und Trank beistehen, und das soll er innerhalb der Oktav von Martini tun. Und wenn dieser Leutpriester dies vernachlässigen würde, dann soll er in diesem Jahr der Kirche den Nutzen zurückgeben, und 1 Viertel Spelt fällt jährlich an die Aufwendungen der Kapelle der vorgenannten Märtyrer.

Beim Jahrzeitstifter handelt es sich um Junker Johans III. von Hallwil, Chorherr zu Beromünster.

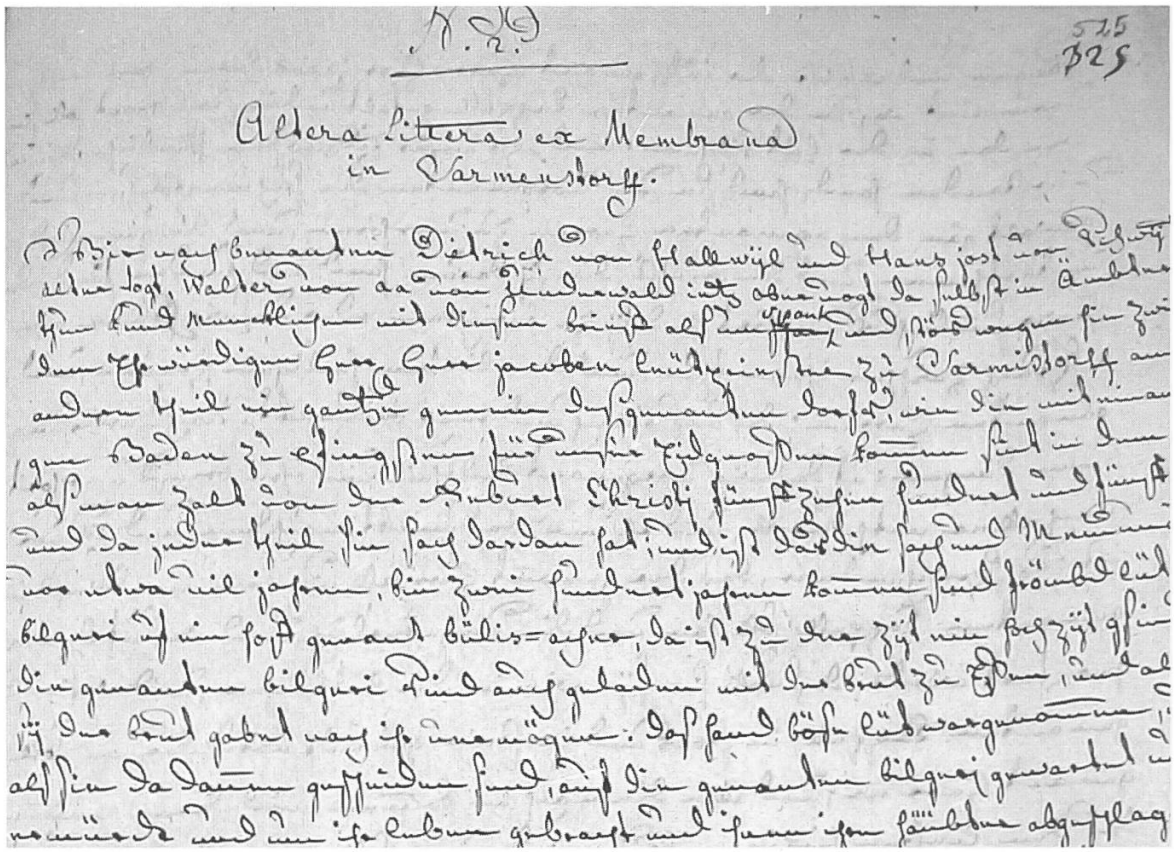
3.3. Altera Littera ex Membrana in Sarmenstorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781)[1]

1 Wir nachbenanten Dietrich uon Hallwyl und Hans Jost von Schwytz
2 alter vogt, Walter uon Aa uon Underwald ietz oberuogt daselbst
3 in Ämbteren thun kund mencklichen mit disem brieff
4 als um span und stös wegen hir zwischen dem ehrwürdigen herr
5 herr Jacoben leütpriester zu Sarmistorff am andern theil ein
6 gantze gemein des genanten dorfs, wie die miteinandern gen
7 Baden zu Pfingsten für unser Eidgnoßen kommen sint in dem
8 jar als man zalt uon der geburt Christj fünffzehenhundert
9 und fünff jar; und da jeder theil sin sach dardan hat;
10 und ist das die sach und meinung das uor etwa uil jahren,
11 bin zweihundert jahren kommen sind frömbd lüt und bilgeri uf
12 ein hoff genant Bülis=Acher, da ist zu der zyt ein hochzyt
13 gsin, und die genanten bilgeri sind auch geladen mit der
14 brut zu eßen, und also hand sy der brut gabet nach ihr
15 uermögen. Das hand böse lüt wargenommen, und, als sie da dannen
16 gescheiden sind, auff die genanten bilgerj gewartet und si

[1] Übersetzung: *Weitere Akte aus dem Pergament in Sarmenstorf.* – Dieser Text stammt aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 525). Er entspricht dem *Spruchbrief von Baden* (1505), wie er auch von Franz Xaver Keller überliefert ist (Mat. Dchro I, S. 7–10).

17 ermürdt und um ihr leben gebracht und ihnen ihre häübter abge-
18 schlagen, also hand die genandt erdödten pilgeri ihre häübter
19 in ihre händ genommen und sind also gen Sarmenstorff für die
20 kilchenthür, und sich darunter nidergesetzt. Also hand erbar
21 fromm lüt die genanten pilgri uergraben in den kilchhoff,
22 am morgen früh sind si aber dageseßen, das ist beschehen
23 dan mehr einmahl. Uf das ist man zu rath worden dieselben lüth
24 da uergraben da sy geseßen sind, und da das beschehen ist,
25 da sind si ligen bliben, und ruhen da noch bis uf diese zyt.
26 Darum sy für heilig gehalten sind worden, uon dem gemeinen
27 volck; und um das fromm erbar lüt ihr stür und hilff darzu
28 gethan hand, und ein cappell an die selb statt über die
29 heiligen gebauen, und ein stock in die selben cappell gemacht,
30 und was darin geleidt und gän wird durch Gottes und sin würdige
31 mutter Maria, und in der heiligen ehr willen damit die cappell



Altera Littera… (Ausschnitt), Kopie aus der Zurlaubiana.

geufnet, und der gottesdienst gemehret möcht werden um das
hat juncker Rudolf uon Halwyl gän einem lütpriester zu
Sarmistorff 5 stuckh gäns ab einem güthli zu Sengen, die dem
selben herren und allen sinen nachkommen dort genannter pfrund
in gän, und werden soll zu ewigen zyten mit den dingen: was
nun fürhin immer ewiglich in die genanten cappell kumbt und*
in stock geleidt wird, das kein lütpriester daruon nimmer
mer nüt soll nemmen und kein ansprach daran soll haben.
Darum kürtzlich brieff funden sind, die um das und andere
wysen und sagen und also ist der ietz genannt herr herr Jacob
daran kommen und uermeint was in der genanten cappell gefalt
und in stock komt soll sin syn wie dan in der lütkilchen.
Und also unser Eidgnoßen sömliche meinung uerstanden hand,
hand sie uns vorgenanten die sach empfölchen und uollen gewalt
gän den egenanten herren zu uerhören, und die gemeind oder
unterthanen, und die brieff, die sy darum hand und funden sind.
Darnach so wir sömmliches uerhört hand sy zu berichten, oder das
wir sollen ein rechtsspruch zwischen ihnen thun, und den
lieben heiligen sprechen, und dem genanten herren; das uns
billich und recht bedunckt. Nach uerhörung ergangenen dingen;
uf das wir uorgenant bed theil und ihre brieff uerhört hand
nach aller nothdurfft, und als uns bedunckt, nachdem und es
uorergangen ist; so sprechend wir, das der genannt herr all
wuchen ein meß in der genanten cappell soll han und die ungeferlich,
und was uf den altar geopfert wirdt, das soll sin syn
wie in der lütkilchen, und was in der genanten cappell
in stock und in stein geleidt wird, daruon soll der genannt herr
er, und alle die nach im kommen nüd daran nemmen, und das
den lieben heiligen laßen; darum soll man im gän 4 pfund haller,
den diewyl er im leben ist, und wo er sömlichem nicht nachging,
so soll man ihm nüd gän, und soll der genant herr, und alle die
nach ihm kommen alle jahr jährlich 3 jahrzeit hann selbdryt am
nechsten mentag nach Unserfrauwentag zu mitten augsten, und am

nechsten mentag nach der herbstwuche und uf S. Erhards=tag,
die sond begangen werden uf die obgenenten tag ungefehrlich für
alle die ihr hl. allmosen zu der genenten cappellen gän hand und
die das noch thund zu ewigen zyten und tagen, und also
soll sich der genant herr den laßen begnügen er und alle die nach
im kommen, und also bei unserm spruch bliben, und darwider
nimmer mer zu syn mit wort oder mit wercken. Und des begehrten
der herr pfleger unsers spruchsbrieff und sigill uon uns,
die wir ihnen geben besiglet mit des frommen ehrsammen wysen
Walther uon Aa uon Unterwalden ietz oberuogt in Ämbteren in nammen
der sechs orten der geben ist uf mitwuchen uor S. Bartholometag
des hl. zwölffbottentag in dem jahr wie ob stat.

Stiftung der Junkeren von Hallwyl zu Gunsten der Engelsachsencapelle.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/38)[1]

Wir nachbenannten Diettrich von Hallwil, Hans Jost von Schwitz,
Walther von A von Underwalden ietz obervogt daselbs
in Ämtern tundt kundt menklichen mit disem brief
als um spän und stößen wegen hir zwischend dem erwürdigen herren
herr Jacobum Lüppriester zu Sarmistorf, am anderen theyl ein
gantze gemeind des genannten dorfs, wie die miteinandern gän
Baden zu Pfingsten für unser eydtgnoßen kommen sint in dem
jahr als man zalt von der geburt Xi. fünfzehnhundert
und fünf jar und da jeder theyl sin sach darthan hatt,
und ist daß die sach und meinung: daß vor etwann vil jahre

[1] Dieser Text mit Titel ist durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 7–10). Neben dem Titel am linken Rand steht, vermutlich nachträglich angemerkt: *Spruchbrief von Baden* (1505). Rechts unter dem Titel ist in sehr kleiner Schrift ergänzt: *Mittwuch vor St. Bartholomä, vor 12 bott tag.* – Der Bartholomäustag wird am 24. August, der Zwölfbotentag am 15. Juli begangen. Dieser Text ist auch durch die Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 525) belegt.

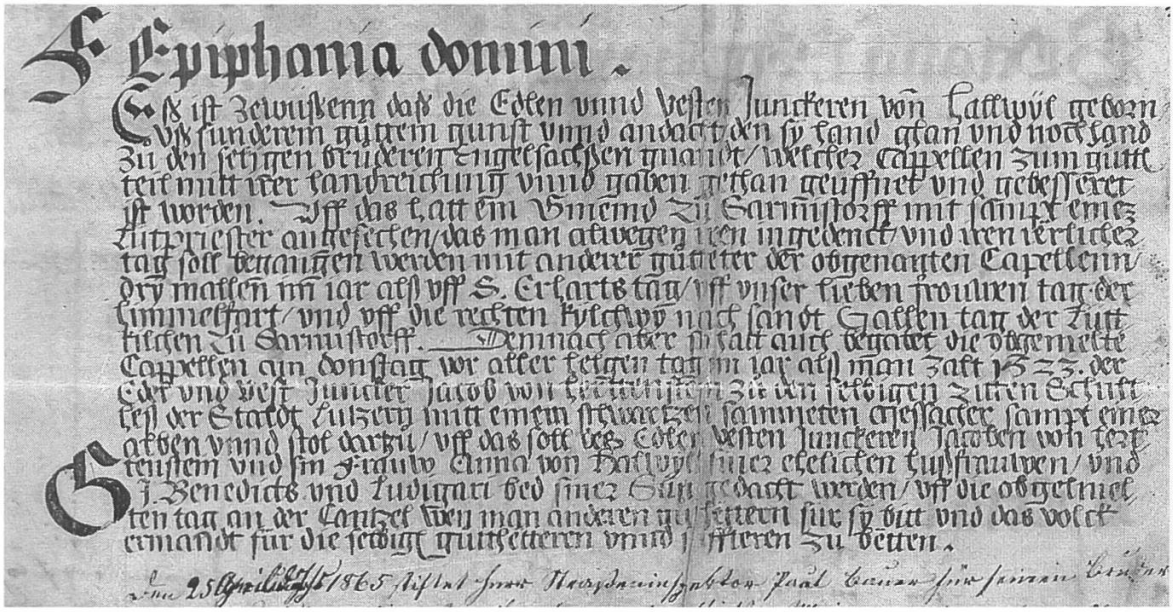
bin zweyhundert jahren kommen sint frömd lüt und bilgeri uf ein hof genant Büllisacher, da ist zu der zyt ein hochzit gesinn und die genannten bilgeri sindt auch geladen mitt der brutt zu äßen, und also hand sy der brutt gabet nach jrem vermögen. Daß hand böß lüt wargenommen, und alß sy da dannen gescheyden sint uf die genanten bilgeri gewartet und sy ermürdt und umb jhr leben bracht und jnen jhre haüpter abgeschlagen: also hand die genanten ertödten bilgeri jre hoüpter in jhr händ genommen, und sindt also gangen gän Sarmistorf für die kilchenthür und sich darunder nidergesetzt; also hand erbar from lüt die genanten bilgeri vergraben in dem kilchhof, am morgen frü sint sie aber dageseßen, daß ist beschechen me dan einmal uf daß ist man zu rath worden dieselben lüt da vergraben da sy geseßen sint, und da daß beschechen ist da sint sy bliben ligen und ruwen da nach bis uf dise zyt, darumb sy für heylig gehalten sint worden von dem gemeinen volckh. Und umb daß from erbarlüt jhr stür und hilf darzu gethan handt und ein capell an dieselben statt über die heyligen gebauwen und ein stockh in dieselben capell gemacht, und waß darin geleigt und gän wurden durch Gott und sin würdige mutter Maria und in der heyligen ehre willen damitt die cappell geüfnet und der gottesdienst gemehret möcht werden, umb daß hat junker Rudolf von Hallwyl gen eim lüppriester zu Sarmistorf fünf stuck, gänt ab eim gütli zu Sengen, die demselben herren und allen sinen nachkommen der genannten pfrundt zu gän und werden soll zu ewigen zitten, mit den dingen, was nun fürhin jmmer ewigklichen in die genanten capell kumpt und in stock geleit wirdt, daß kein lüppriester darvon nimmer me nüt soll nemmen und kein ansprach daran soll haben, darumb kürtzlich brief funden sint, die umb daß und andere wißen und sagen. Und also ist der jetztgenant herr herr Jakob daran kommen und vermeint was in der genannten capell gefall und in stock komm soll sin sin wie dan in der lütkilchen.

Und alß unser eydtgnoßen sömliche meinung verstanden hand,
hand sy uns vorgenannten die sach empfolchen und wollen gwalt
gän den egenanten herren zu verhören, und die gemeindt oder
underthanen, und die brief die sy darum hand und funden sind.
Darnach so wir sömliches verhört hand sy zu berichten, oder daß
wir sollen ein rechtspruch zwüschen jnen thun und den
lieben heyligen sprächen, und dem genanten herren daß unß
billich und recht dunkt, nach verhörung ergangener dingen.
Uf daß wir vorgenanten bed theyl und jhre brief verhör hand
nach aller notturft und alß unß bedunkt nach dem und es
vorergangen ißt. – Do sprechend wir, daß der genant herr all
wuchen ein mäß in der genannten capell soll han und die ungefarlich,
und was uf dem altar geopfert wirdt, daß soll sin sin
wie in der lüt=kilchen, und waß in der genannten cappell
in stock und in stein geleidt wirdt, darvon soll der genant herr
er, u. alle die nach jm kommen nüt darvon näm, und daß
den lieben heiligen laßen. Darumb soll man nun gän vier pfundt haller
diewil er im leben ist, und wo er somlichen nit nachgieng,
so soll man im nüt gän, und soll der genant herr und alle die
nach jm kommen alle jahr jährlich drü jahrzythan selbdritt am
nechsten montag nach unser Liebenfrawentag zu mitten augsten, und am
nächsten montag nach der herbstkilchwiche und auf S. Erhardtstag,
die sond begangen werden uf die obgenanten tag ungefarlich für
alle die jhr heilig allmusen zu der genanten capell gän hand und
die daß noch thund zu ewigen zitten und tagen. Und also
soll sich der genant herr deßen laßen benügen er und alle die nach
jm kommen, und also bin unserm spruch beliben und darwider
nimmer mer zu sin mitt worten und mit werken. – Und deß begertte
der heiligenpfleger unsers spruchsbrief und sigill. Von unß,
die wir jnen gaben besiglet mit des frommen ersamen, wisen
Walther von A von Underwalden jetzt obervogt in Amptern im nammen
der sechs orten, der geben ist uf mittwuchen vor Sant Bartholmes
des heiligen zwölfbottentag in dem jahr, wie ob stat.

3.4. (Stiftung der Junkeren von Hallwyl und von Jakob von Hertenstein. 1523.)

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)[1]

Eß ist ze wüßenn daß die edlen vnnd vesten junckeren von Hallwyl
geborn vß sunderem guttem gunst vnnd andacht den sy hand ghan
vnd noch hand zu den seligen bruderen Engelsachsen gnandt / welcher
cappellen zum gutten teil mitt irer handreichung vnnd gaben gethan
geuffnet vnd gebesseret ist worden. Vff das hatt ein gmeind zu
Sarmistorff mit sampt einem lütpriester angesechen / das man alwegen
iren ingedenck / vnd iren ierlicher tag soll begangen werden mit
anderer gutteter der obgenanten capellenn / drymallen im iar als vff
S. Erhartstag / uff Vnser Lieben Frouwentag der Himmelfart / vnd
vff die rechten kylchwy nach Sandt-Gallentag der lüttkilchen zu


Epiphania domini.

Stiftung der Junkeren von Hallwyl, 1523. Kopie aus dem Jahrzeitbuch von 1591.

[1] Das ist der Originaltext, der keinen Titel hat, aus dem *Jahrzeitbuch von 1591,* S. 2 bei *Epiphania domini* (Tage der Erscheinung des Herrn am 6. Januar). In der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 526) und bei Franz Xaver Keller (Mat. Dchro I, S. 101) finden sich ebenfalls Abschriften dieses Textes – beide mit etlichen Abweichungen.

11 Sarmistorff. Demnach aber so hatt auch begabet die obgemelte
12 cappellen am donstag vor Allerhelgentag im iar als man zalt 1323.
13 Der edel vnd vest juncker Jacob von Hertenstein zu den selbigen zitten
14 schultheß der statdt Lutzern mit einem schwartzen sammeten
15 messacher sampt einer alben vnnd stol dartzu / vff das soll des edlen
16 vesten junckeren Jacoben von Hertenstein vnd sin frauw Anna
17 von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen / vnd j. Benedicts vnd Ludigari
18 bed siner sün gedacht werden / vff die obgemelten tag an der cantzel
19 wen man anderen guthettern für sy bitt vnd das volck ermandt für
20 die selbigen gutthetteren vnnd stiffteren zu betten.

Der Text erwähnt ausser der Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil (1311) im Besonderen auch die Stiftung anno 1523 von Schultheiss Jacob von Hertenstein, dessen Gemahlin Anna von Hallwyl war (Kap. II, 1. – 1523).

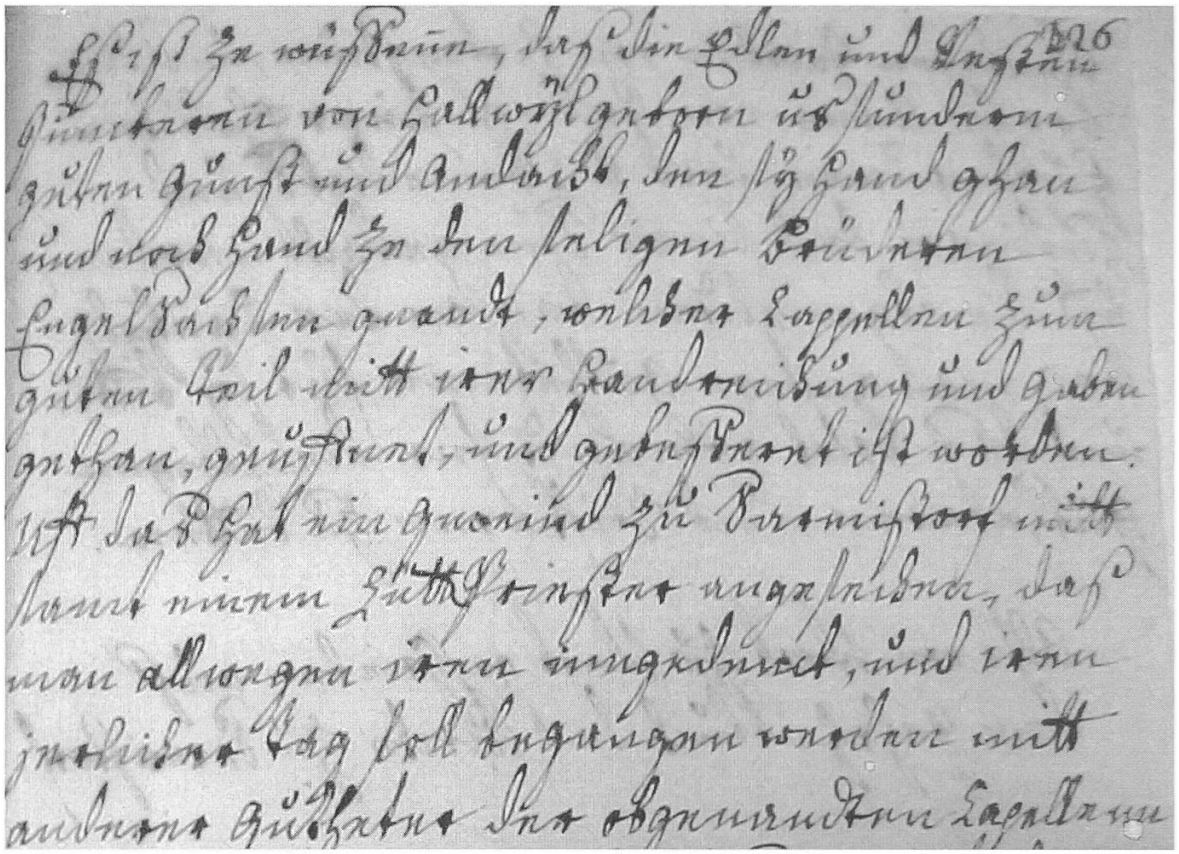
Anmerkungen

1 ...*vest(en):* Edel, fromm, streng und *vest* muss ein Ritter sein.
2 ...*den sy hand ghan:* die sie gehabt haben...
3 ...*vnd noch hand:* und noch immer haben /...*welcher:* deren
4 ...*gethan:* gebaut
5 ...*geuffnet vnd gebesseret:* geöffnet und ausgebessert (renoviert)
6 ...*angesechen:* gesagt
7 ...*iren ingedenck:* ihrer eingedenk sei / *ierlicher tag:* Jahrestag
8 ...*gutteter:* Guttäter, Wohltäter / *drymallen:* dreimal
10 ...*kylchwy:* Kirchweih / *lüttkilchen:* Leutkirche (zu Leutpriester)
11 ...*begabet:* ...hat die obgenannte Kapelle beschenkt
12 ...*donstag:* am Donnerstag vor Allerheiligen / *zalt:* zählt
15 ...*messacher:* Messgewand – mit Albe und Stola
17 ...*j. Benedicts vnd Ludigari:* Junker Benedikt und Leodegar
18 ...*bed siner sün:* seine beiden Söhne
19 ...*wen:* wenn / *ermandt:* ermahnt
20 ...*betten:* beten

(Stiftung der Junkeren von Hallwyl und von Jakob von Hertenstein. 1523.)
(Text aus der Zurlaubiana – 1781*)[1]

Eß ist zu wüßenn, daß die edlen und vesten junckeren von Hallwyl geborn us sunderm guten gunst und andacht, den sy hand ghan und noch hand zu den seligen brüderen Engelsachsen gnandt, welcher cappellen zum guten teil mitt irer handreichung und gaben gethan, geuffnet, und gebeßeret ist worden. Uff das hat ein gmeind zu Sarmistorf mitt samt einem lüttprieser angesechen, daß man allwegen iren inngedenck, und iren jerlicher tag soll begangen werden mitt anderer gutheter der obgenandten capellenn drymalen im jar, als uff S. Erhartstag, uff Unser Lieben Frouwentag der Himmelfart, und uff die rechten kilchwy nach Sandt Gallentag der lüttkilchen zu Sarmistorf. Demnach aber, so hatt auch begabet die obgemelte cappellenn am donstag vor Allerhelgentag im jar als man zalt 1523. der edel und vest juncker Jacob von Hertenstein zu denselbigen zitten schultheß der statdt Lutzern mit einem schwarzen sammeten meßächer, samt einer alben und stol darzu, uff das soll des edlen, vesten junckeren Jacoben von Hertenstein, und sin frauw Anna von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen, und j. Benedicts, und Ludigari bed siner sün gedacht werden, uff die obgemeldten tag an der cantzel, wenn man andern gutheteren für sy bitt, und das volck ermandt für dieselbigen gutheteren, und stifteren zu betten.
Also von wort zu wort geschrieben auß dem jahrzeitbuch der kirche zu Sarmistorf.

[1] Dieser Text ist aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 526). Er hat keinen Titel und wurde um 1781 aus dem *Jahrzeitbuch von 1591* auf ein Blatt abgeschrieben. Der gleiche Text – mit einigen Abweichungen – wird auch durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 101).



Stiftung der Junkeren von Hallwyl, 1523. Kopie aus der Zurlaubiana 1781*.

Stiftung der Junkeren von Hallwyl zu Gunsten der Engelsachsen-Kapelle. 1523.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)[1]

1 Es ist zu wüßen, daß die edlen und besten junkeren von Hallwyl
2 geboren uß sunderem guttem gunst und andacht, den sie hand ghan
3 und noch hand. Zu den seligen brüderen Engelsachsen genandt, welcher
4 cappellen zum gut teil mitt irer handreichung und gaben gethan
5 geüffnet und gebeßeret ist worden. Uff das hat ein gemeind zu
6 Sarmanstorf mit sampt einem lütpriester angesehen, das man allwegen
7 wen ingedenk und iren ierlichen tag soll begangen werden mit

[1] Dieser Text ist durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 101). Keller hat ihn aus dem *Jahrzeitbuch von 1591* abgeschrieben. Im Vergleich mit dem Originaltext des Jahrzeitbuches und mit dem Zurlaubiana-Text weist er etliche Abweichungen auf.

8 anderer gutteter der obgenannten capellen drymollen im jahr als uff
9 St. Erhardstag, uff Unser Lieben Frouwentag der Himmelfahrt und
10 uff die rechten kilchwy nach St. Gallentag der lüttkilchen zu
11 Sarmistorf. Damnach aber so hat auch begabet die obgemelte
12 capellen am dontag vor Allerheiligentag im jahr alß man zalt 1523.
13 Der edel und vest junker Jakob von Hertenstein zu denselbigen zitten
14 schultheß der stadt Luzern mit einem schwarzen sammeten
15 Meßacher sambt einer alben und stol darzu, uff das soll der edlen
16 vesten junkeren Jakoben von Hertenstein und sin frauw Anna
17 von Hallwyl, seiner ehelichen hußfrauwen, u. j. Benedickts und Ludigari
18 bed siner sün gedacht werden; uff die obgemelten tag ab der kanzel
19 wen man anderen gutteteren für sy bitt und das volk ermandt für
20 die selbig(en) güthetern und stifteren zu betten.

Der letzte Satz des Textes (Zeilen 21 u. 22) mit dem Bezug auf die genaue Abschrift aus dem Jahrzeitbuch der Kirche zu Sarmistorf fehlt. Der Kopist des Zurlaubiana-Textes schreibt am Schluss: *Also von wort zu wort geschrieben auß dem jahrzeitbuch der kirche zu Sarmistorf.*

Keller beendet die Abschrift mit zwei interessanten Anmerkungen; er schreibt: *Anno 1583 ist für obige* (Stiftung) *eine Jahrzeit gestiftet worden in Vigil Epiphaniae.* Diese Anmerkung dürfte sich aber auf das Jahr 1523 beziehen!

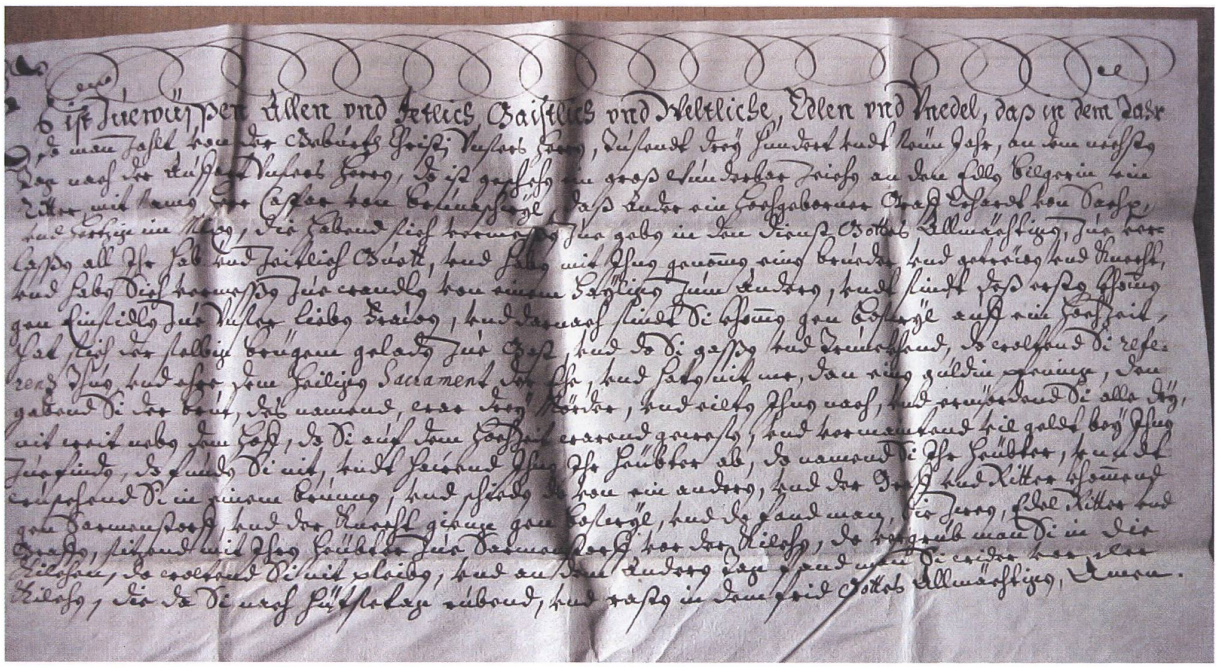
Der S. Erhard's=tag. Feriatur hic dies in honorem Angel(orum) *Saxorum. Dedicatio Capellae Angelsaxorum.* – Der St.-Erhards-Tag (8. Januar). Dieser Tag wird zu Ehren der Angelsachsen gefeiert, Widmung der Angelsachsen-Kapelle.

3.5. (Angelsachsen-Legende)

(Text aus einem Pergament von 1712*)[1]

Es ist zue wüßen allen vnd jetlich, gaistlich vnd weltliche,
edlen vnd unedel, daß in dem jahr do man zahlt von der geburth
Christj vnsers Herren, tusendt drey hundert vndt neün jahr, an
dem nechsten tag nach der auffart vnsers Herren, do ist gesche-
hen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgerin ein
ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwyl, daß ander
ein hochgeborner graff Erhardt von Sachsen, vnd hertzig im Mi-
xen, die habend sich vermeßen zue geben in den dienst Gottes
allmächtigen, zue verlaßen all jhr hab vnd zeitlich guett, vnd ha-
ben mit jhnen genommen einen brueder vnd getrüwen vnd knecht,
vnd haben sich vermeßen zue wandlen von einem hayligen zum an-
deren, vndt sindt deß ersten khomen gen Einsidlen zue Vnser Lieben
Frawen, vnd darnach sindt si khommen gen Boswyl auff ein hoch-
zeit, hat sieh der selbige brügem geladen zue gast, vnd do si
gaßen vnd trunckhend, do woltend si referenz thuen vnd eher dem
heiligen sacrament der ehe, vnd hatten nit me, dan einen guldin
pfening, den gabend si der brut, des namend, war drey mörder vnd
eilten jhnen nach, vnd ermürdend si alle dry, nit weit neben
dem hoff, do si auf dem hochzeit warend ge-
wesen, vnd vermaintend vil geldt bey jhnen zue finden, do fun-
den si nit, vndt hawend jhnen jhr heübter ab, do namend si jhr heüb-
ter, vnndt wuschend si in einem brunnen, vnd schieden do von ein-
anderen, vnd der graff vnd ritter khommend gen Sarmenstorff, vnd
der knecht gieng gen Boswyl, vnd do fand man, die zween, edel

[1] Das Pergament gehört zum Akten-Depot des Gemeindearchivs Sarmenstorf im Staatsarchiv Aarau. In einem beiliegenden handgeschriebenen Urkunden-Verzeichnis ist das Pergament aufgeführt mit *o. D. (17. Jahrh.);* am Schluss steht: *Altes Inventar des Gemeindearchivs Sarmenstorf. 12. III. 1960.* Somit stammt die Datierung aus der Zeit von Staatsarchivar Georg Boner (1908–1991). Aufgrund einer Anmerkung von Michael Leonz Eberle (Kap. II, 3.7.) könnte dieses Pergament aber durchaus das Doppel sein, das 1712 im *gemeinderäthl. archive* deponiert wurde.
Dieses Pergament wurde bisher in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt; der Text wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.



Angelsachsen-Legende, 1712*.

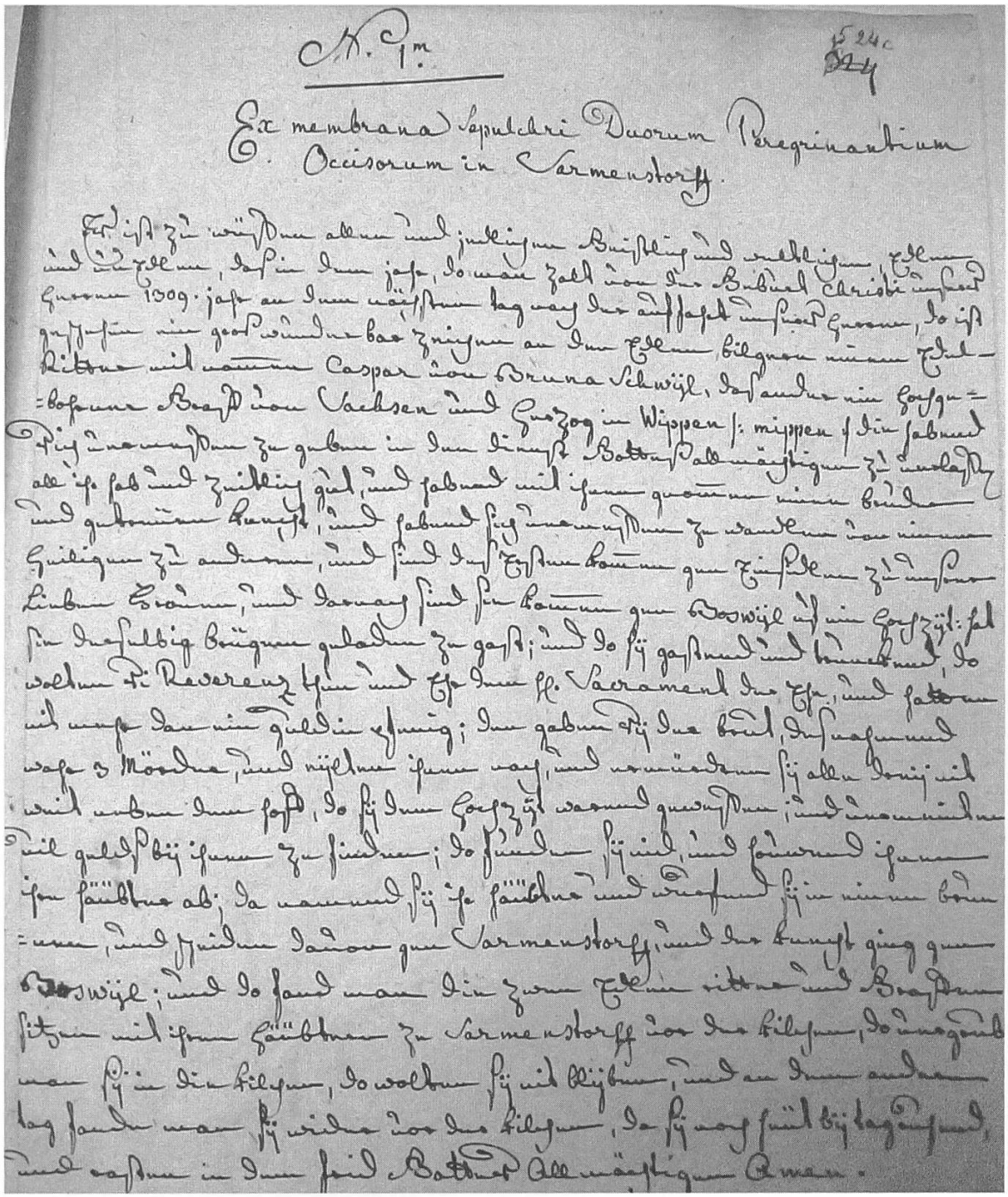
ritter vnd graffen, sitzend mit jhren heübter zue Sarmenstorff vor der kilchen, do vergrub man si in die kilchen, do woltend si nit pleiben, vnd an dem anderen tag fand man si wider vor der kilchen, die da si nach hütsetag rubend, vnd rasten in dem frid Gottes allmächtigen, amen.

3.6. Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium Occisorum in Sarmenstorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781*)[1]

Es ist zu wüßen allen und jedlichen geistlich und weltlichen, edlen und unedlen, daß in dem jahr, do man zalt uon der geburt Christi unseres Herren 1309. jahr an dem nächsten tag nach der auffahrt unseres Herren, do ist geschehen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgern einem edel ritter mit nammen Caspar uon Brunaschwyl, das ander ein hochgebohrner graff uon Sachsen und herzog in Wippen /mippen/ die habend sich uermeßen zu geben in den dienst Gottes allmächtigen zu uerlaßen all ihr hab und zeitlich gut, und habend mit ihnen gnommen einen bruder und getreüen knecht, und habend sich uermeßen zu wandlen uon einem heiligen zu anderen und sind des ersten kommen gen Einsidlen zu Unsrer Lieben Frouen, und darnach sind sie kommen gen Boswyl uf ein hochzyt: Hat sie derselbig brügem geladen zu gast; und do sy gaßend und trunckend, do wolten si reverenz thun und ehr dem hl. sacrament der ehe, und hatten nit mehr dan ein guldin pfenig; den gaben sy der brut, des nahmend wahr 3 mörder, und

[1] Übersetzung: *Aus dem Pergament des Sarkophags der zwei getöteten Pilger in Sarmenstorf.* Der Text stammt aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 524c). Es ist eine Abschrift ohne Datum aus einem Dokument, das offensichtlich zu den Reliquien in den Sarkophag gelegt wurde. Datum der Abschrift ist 1781*.
Dieser Text wurde bisher in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt; er wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.



N. 1m.

Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium Occisorum in Varmenstorff.

Es ist zu wissen allen und jedlichen Burgling und wellichen, Edlen und Unedlen, das in dem jare, do man zalt von der Gebuert Christi unsers Heren 1309. jare an dem nächsten tag nach der auffahrt unsers Heren, do ist geschehen ein groß wundere bas zeichen an dem Edlen Bilgrem einem Edlen Ritter mit namen Caspar von Bruna Schwigl, das auch ein hochgeborner Graf von Sachsen und Herzog in Wippen |: mippen :| die habend gelobt und zugesagt zu geben in dem dienst Gottes Allmächtigen zu verlassen all ir hab und zeitlich gut, und habend mit ihem gemeinen einen bruder und gebauren Knecht, und habend sich vorgenommen zu wandern von einem Heiligen zu andern, und sind der Edlen Herren gen Zirkele zu unser Lieben Frauen, und darnach sind sie kommen gen Boswigl uf ein Herzogt: hof sie daselbig Bergen geladen zu gast; und do sie gessen und trunken, do wolten sie Reverenz thun und empfahen das H. Sacrament der Ehe, und hatten mit uns dan ein guldin pfenig; den gaben sie dem Brut, der nahm und warf 3 Mörder, und nahmen ihm nach, und verwunden sie alle drei mit wunden dem tod, do sie dem Herzogt warend gewesen, und vermeinten viel geldes bei ihnen zu finden; do funden sie nit, und schunden ihnen ihr häubter ab; da namend sie ihr häubter und wurfend sie in einen brunnen, und zogen dannen gen Varmenstorff, und der Knecht ging gen Boswigl; und do fand man die zwen Edlen ritter und Knechten sitzen mit ihren häubtern zu Varmenstorff vor der kilchen, do vergrub man sie in die kilchen, do wolten sie nit bleiben, und an dem andern tag fanden man sie wider vor der kilchen, da sie noch heut bi tagen sind, und ewlich in dem feld Gottes Allmächtigen Amen.

Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium, Kopie aus der Zurlaubinia 1781*.

18 eylten ihnen nach, und ermürdten sy alle drey nit weit neben
19 dem hoff, do sy dem hochzyt warend ge-
20 weßen; und vermeinten vil gelds by ihnen zu finden; do fun-
21 den sy nid, und houwend ihnen ihre häübter ab; da namend sy ihr häüb-
22 ter und wuschend sy in einen brunnen, und schieden dauon
23 gen Sarmenstorff, und
24 der knecht ging gen Boswyl; und do fand man die zwen edlen
25 ritter und graffen sitzen mit ihren häübtern zu Sarmenstorff uor
26 der kilchen, do uergrub man sy in die kilchen, do wolten sy
27 nit blyben, und an dem anderen tag fand man sy wider uor der
28 kilchen, do sy noch heüt by tag ruhend, und rasten in dem
29 frid Gottes allmächtigen amen.

3.7. Uhralter Bericht von den Seeligen Engel-Saxen Ao. 1309.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)[1]

1 Es ist zue wüßen allen und jetlich geistlich und weltliche
2 edlen und unedel das in dem jahr do man zalt von der geburt
3 Christi unsers Herren tusent und iij hundert und IX jar an
4 dem nechsten tag nach der uffart unsers Herren do ist gesche-
5 chen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgerin ein
6 edel ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwil, deß ander
7 ein hochgeborener graf Erhardt von Sachsen und herzig in Mix-
8 xen, die haben sich vermesen zu geben in den dienst Gottes
9 almächtigen, zu verlaßen aly ir hab und zitlich gut, und ha-
10 bend mit jnen genumen einen bruder und getrüwen und knecht,
11 und habend sich vermeßen zu wandlen von einem helgen zum an-

[1] Dieser Text ist überliefert durch Franz Xaver Keller (Dchro I, S. 6.) Keller hat ihn aus einer der zwei Kopien abgeschrieben, die Pfarrer Michael Leonz Eberle 1712 aus einem uralten, fast unleserlichen Pergament übertragen hatte. (>Kap. III, 2.).
Neben den Titel an den Rand setzt Keller folgende Notiz: *NB. Vergleiche hiemit pag. 494.* Keller hat dort die Angelsachsen-Erzählung aus P. Heinrich Murers HELVETIA SANCTA (1648) kopiert. (>Kap. VI, 2.1.)

12 dern und sind deß ersten kommen gen Einsidlen, zu Unser Liben
13 Frowen, und darnach sind sie komen gen Boßwil uff ein hoch-
14 zit. Hat sieh derselbig brügem geladen zu gast, und do sy
15 gaßen und trunkend, do wotend si referenz tuon und err dem
16 heligen sakrament der ee und hatent nit me dan einen guldin
17 pfening den gabend sy der brut. Deß nomend war iij mörder und
18 yltenen jnen nach, und ermurtend sy alle iij nit wit nebend
19 dem hof, genannt Büelisacher do sy uf dem hochzyt warend ge-
20 wesen, und vermeintend vil geltz bi enen zu finden, do fun-
21 dent sy nit und hawend jnen jr höpter ab do nemend sy ir höp-
22 ter und wuschend sy in einem brunen und schieden do von ein-
23 anderin und der graaf und ritter koumend gen Sarmenstorf, und
24 der knecht gieng gen Boßwyl, und do fand man die zween edel
25 ritter und grafen, sitzen mit jren höptern zu Sarmenstorf vor
26 der kilchen, do vergrub man sy in die kilchen, do wolten sy
27 nit bliben, und an dem andern tag vand man sy wider vor der
28 kilchen, die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem
29 frid Gottes, almechtigen. Amen.

Michael Leonz Eberle, der Kopist von 1712, schreibt am Schlusse des Legendentextes folgende Ergänzung, die auch Franz Xaver Keller überliefert:

Daß dieses auß einem uhralten pergament geschribene, und in der kirchenlad zue Sarmenstorf hinderlegten brief von wort zu wort abgeschriben, und damit solche sachen alters halben nit in vergeßenheit oder verlurst kommen, erneuert worden, bescheine ich kraft habenden ampt und alß notarius apostolicus

den 26. Novembris anno 1712. *Michael Leontius Eberlin*
S.S. theologiae et S.S. canonum
doctor loci parochus et notarius
apostolicus.

NB. Ein doppel hievon, auf schweinshaut geschrieben, liegt im gemeinderäthl. archive; das andere im pfarrarchive.

Bemerkenswert ist das Notabene am Schluss: *NB. Ein doppel hievon, auf schweinshaut geschrieben, liegt im gemeinderäthl. archive; das andere im pfarrarchive.* Während im Pfarrarchiv von Sarmenstorf – trotz intensivem Suchen – keine Spur eines einschlägigen Dokumentes gefunden wurde, befindet sich im Gemeinde-Depot im Staatsarchiv Aarau ein Pergament mit der Angelsachsen-Legende, die das oben erwähnte Doppel (>3.5.) sein könnte.

Hochdeutsche Übersetzung

Es ist zu wissen allen und jedem, geistlichen und weltlichen [Herren], Edlen und Unedlen, dass in dem Jahr, da man zählte von der Geburt Christi unseres Herrn eintausend dreihundert und neun Jahre, an dem nächsten Tag nach Auffahrt unseres Herrn, da ist geschehen ein grosses wunderbares Zeichen an den edlen Pilgern, einem edlen Ritter mit Namen Herr Caspar von Brunaschwil, dem andern einem hochgeborenen Grafen Erhard von Sachsen und Herzog von Mixxen. Die haben sich vermessen [haben es gewagt], sich zu begeben in den Dienst Gottes des Allmächtigen, zu verlassen all ihr Hab und Gut, und haben [mit]genommen einen Bruder und Getreuen und Knecht und haben sich vermessen, zu wandeln von einem Heiligen zum andern. Und [da] sind sie zuerst gekommen gen Einsiedeln zu Unserer Lieben Frau, und darnach sind sie gekommen gen Boswil auf eine Hochzeit. [Da] hat sie der selbige Bräutigam eingeladen zu Gast, und da sie gegessen und getrunken [hatten], da wollten sie Reverenz tun [erweisen] und Ehre dem heiligen Sakrament der Ehe und hatten nicht mehr als einen goldenen Pfennig. Den gaben sie der Braut. Das nahmen wahr drei Mörder und eilten ihnen nach und ermordeten sie alle drei nicht weit neben dem Hofe, Büelisacher genannt, wo sie auf der Hochzeit gewesen waren, und [sie] vermeinten, viel Geld bei ihnen zu finden. Da fanden sie nichts und schlugen ihnen ihre Häupter ab. Da nahmen sie ihre Häupter und wuschen sie in einem Brunnen und schieden von

einander, und der Graf und [der] Ritter kamen gen Sarmenstorf, und der Knecht ging gen Boswil. Da fand man die zwei edlen Ritter und Grafen sitzen mit ihren Häuptern zu Sarmenstorf vor der Kirche. Da vergrub man sie in der Kirche. Da wollten sie nicht bleiben, und am anderen Tag fand man sie wieder vor der Kirche, da wo sie noch heutzutag ruhen und rasten im Frieden Gottes, des Allmächtigen. Amen.

Anmerkungen

3 *...und IX jar:* und 9 Jahre

4 *do* findet sich im Text zehnmal: da; als (Z. 14); wo (Z. 19). Das alte sprachliche Phänomen, mdal. a/o (da/do; Abig/Obig) ist heute noch typisch für das gesamte Gebiet des Aargaus!

5 *bilger, bilgerin* (Einzahl, Mehrzahl): Pilger

6 Über die Namen von Ritter und Graf und ihre Herkunft haben sich viele den Kopf zerbrochen. Sie kamen aus dem Norden des Deutschen Reiches, wo die zwei Stämme der Angeln und der Sachsen ursprünglich wohnten.

8 *sich vermesen, vermeßen:* wagen, riskieren – Pilgerreisen waren damals eine Vermessenheit, ein Wagnis wegen der kriegerischen Zeiten und besonders wegen der unsicheren Pilgerstrassen.

10 *einen bruder und getrüwen und knecht* – In der Pergament-Abschrift *Ex membrana Sepulchri* von 1781 heisst es: *einen bruder und getreüen knecht.* Keller (1864) und alle Nacherzähler bis hin zu P. Martin Baur (1938) übernehmen diese Variante.

11 *helgen:* Heiliger; bedeutet im weiteren Sinn auch Heiligtum. Es Helgli, Helgeli, mdal., ist ein Heiligenbildchen.

12 *Einsidlen:* mdal. (heute noch mdal. Einsidle): Einsiedeln – *Unser Liben Frowen:* Muttergottes; alter Ausdruck wie Liebfrauen, Notre-Dame, Our Lady usw.; «vnser l. (liben) Frowen Maria Rein» (Keller 1864) ist eine der vielen Variationen neueren Datums.

14 *sieh:* sie. Die gleiche Schreibweise findet sich auch im Depot-Pergament (>Kap. II, 3.5.)!

14 *brügem:* mhd.: Bräutigam, bis ins 19. Jahrhundert belegt. –
15 Als sie getrunken und gegessen (hatten), da wollten… –
referenz tuon: Reverenz tun: Ehre erweisen
16 *guldin pfening:* mhd.: Goldpfennig; in Florenz wurde 1252 der erste Fiorino d'oro geprägt (Floren); in Deutschland seit Anfang 14. Jahrhundert der Gulden! Dieser Ausdruck kann ein Hinweis für die frühe Datierung der Urfassung sein. Warum die Angelsachsen in Boswil bereits den letzten Goldpfennig ausgaben, ist rätselhaft, könnte aber u. a. ein Argument dafür sein, dass sie unterwegs nach Hallwil waren.
17 *nomend war:* nahmen wahr, bemerkten –
iij: 3; übliche Art für die Angabe der Personenzahl.
18 *yltenen* (verdorbene Form): eilten –
ermurtend: ermordeten
19 *Büelisacher,* auch heute noch mdal. mit ch
20 *vil geltz:* viel (des) Geld(s) –
bi enen, auch heute mdal. bi ene): bei ihnen –
do fundent sy nit: da fanden sich nichts
21 *hawend ab:* u. a. mit dem Schwert schlagen, abhauen, abschlagen
22 *von einanderin:* (verdorbene Form): von einander
23 *Sarmenstorf:* Eigentlich müsste es *Sarmistorf(f)* heissen, wie in den zwei Hallwil-Urkunden belegt.
26 *in die kilchen:* Die erste Bestattung in der Kirche widerspricht der gängigen mündlichen Überlieferung und der Baugeschichte (>Kap. II, 2.5.)! Im *Spruchbrief von Baden* (>3.3.) aber werden die Pilger zuerst auf dem Friedhof bestattet und erst nachträglich *da sy geseßen sind* – vor der Kirchentüre.
27 *vand:* fand (wie Zeile 24)
28 *rubend und rastend:* ruhen und rasten. Dieser Doppelausdruck kommt bereits in der Schenkungsurkunde von 1311 vor!

3.8. (Angelsachsen-Legende)
…1309. Kirchliches…
(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1864)[1]

Es ist ze wüssen
daz in deme jar, do man zalt von geburt
Christi 1309 jar, an
dem nechsten tag nach der vffart vnsers herren, ist gesche-
chen ein gross wunderbar zeichen an denen edeln bilgerin: ein
edel ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwil, der ander
ein hochgeborner graf Erhard von Sachsen vnd Herzig in Mix
xen, die habent sich vermessen ze begeben in dienst Gottes
allmächtigen, ze verlan alli ir hab vnd zitlich guot vnd ha-
bent mit jnen genummen ein bruoder vnd getrüwen knächt,
ze wandeln von eim helgen zum an-
dern, vnd sint dez ersten komen gan Einsidlen zuo vnser l.
Frowen Maria Rein, darnach gan Bozweil vff ein hoch-
zit. Hat sie derselb brügem geladen ze gastig vnd do sie
gassen vnd trunkend, do wölltind sie reverenze tuon vnd eer dem
helgen sacrament der ee, hattint nit mer dann ein guldin
pfening, den gabent sie der brût. Dess noment war iij mördere, v.
die iltend jnen nach v. ermurdent sie alle iij, nit wit nebent
deme hof genambt Büelisacher, do sie vff deme hochzit warend ge-
wessen. Vnd jeni vermeintind vil gelts bi jnen ze finden; do fun-
dent sie nüts vnd houwent jnen jr höpter ab. Do nament sie jr höp-
ter vnd wuschent sie in eim brunnen vnd schiedent do von ein-
ander. Der graf vnd der ritter kument gan Sarmanstorf,
der knächt gieng gan Bozwyle. Vnd do fand man die zwen edel,
ritter vnd grafen, sitzen mit jren höptern ze Sarmanstorf vor

[1] Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Eintrag in die Materialiensammlung für eine Dorfchronik (1831/1838) veröffentlichte Keller in der Jahresschrift ARGOVIA 1864 (Jg. 1862 und 1863) im Rahmen eines Beitrages mit dem Titel *Aus der Dorfchronik von Sarmenstorf* eine Textvariante der Angelsachsen-Legende, die beträchtlich von seiner ersten Fassung (Mat. Dchro I, S. 6) abweicht.

der kilchen. Do vergruob man sie an die kilchen. Do woltent sie nit bliben, vnd am ander tag fand man sie wider vor der kilchen, wie da sie noch hüt ze tag ruhwent vnd rastent in dem dem fried gottes allmechtigen, Amen.

Keller beginnt den Abschnitt *1309. Kirchliches.* mit einer interessanten Einführung: *Hier ist auf Freitag nach des Herrn Auffahrt die kirchliche Feier der Angelsachsen angesetzt, die im Volksmunde die seeligen Engelsäxer heissen. Ihre Namen sind: Ritter Caspar von Brunschweil, Graf Erhard von Sachsen, Herzog in Mixxen (Meissen) und als Dritter ihr namenloser Diener. Die handschriftliche Geschichte von ihnen soll in der Kirchenlade deponirt gewesen sein, sie wurde nach Beendigung des sog. zweiten Villmerger Krieges aus ihrem Versteck vom damaligen Ortspfarrer Eberle am 26. November 1712 hervorgeholt und aus dem unleserlich gewordenen Pergamente copiert. Diese sprachlich sehr ungeschickt gefertigte Abschrift eines ohnehin nur der neueren Sprache angehörenden Dokumentes folgt hier vereinfacht geschrieben und abgekürzt, im Übrigen ganz unverändert.*